



NEPS WORKING PAPERS

Anja Sommer und Daniel Mann

QUALITÄT ELTERLICHEN INTER-  
AKTIONSVERHALTENS. ERFASSUNG  
VON INTERAKTIONEN MITHILFE  
DER ELTERN-KIND-INTERAKTIONS  
EINSCHÄTZSKALA IM NATIONALEN  
BILDUNGSPANEL

NEPS Working Paper No. 56  
Bamberg, Mai 2015

**Working Papers of the German National Educational Panel Study (NEPS)**

at the Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi) at the University of Bamberg

The NEPS Working Papers publish articles, expertises, and findings related to the German National Educational Panel Study (NEPS).

The NEPS Working Papers are edited by a board of researchers representing the wide range of disciplines covered by NEPS. The series started in 2011.

Papers appear in this series as work in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of the NEPS Consortium.

The NEPS Working Papers are available at

<https://www.neps-data.de/projektübersicht/publikationen/nepsworkingpapers>

**Editorial Board:**

Jutta Allmendinger, WZB Berlin

Cordula Artelt, University of Bamberg

Jürgen Baumert, MPIB Berlin

Hans-Peter Blossfeld, EUI Florence

Wilfried Bos, University of Dortmund

Claus H. Carstensen, University of Bamberg

Henriette Engelhardt-Wölfler, University of Bamberg

Frank Kalter, University of Mannheim

Corinna Kleinert, IAB Nürnberg

Eckhard Klieme, DIPF Frankfurt

Cornelia Kristen, University of Bamberg

Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, University of Siegen

Thomas Martens, DIPF Frankfurt

Manfred Prenzel, TU Munich

Susanne Rässler, University of Bamberg

Marc Rittberger, DIPF Frankfurt

Hans-Günther Roßbach, LifBi

Hildegard Schaeper, DZHW Hannover

Thorsten Schneider, University of Leipzig

Heike Solga, WZB Berlin

Petra Stanat, IQB Berlin

Volker Stocké, University of Kassel

Olaf Struck, University of Bamberg

Ulrich Trautwein, University of Tübingen

Jutta von Maurice, LifBi

Sabine Weinert, University of Bamberg

**Contact:** German National Educational Panel Study (NEPS) – Leibniz Institute for Educational Trajectories – Wilhelmsplatz 3 – 96047 Bamberg – Germany – [contact@lifbi.de](mailto:contact@lifbi.de)

# Qualität elterlichen Interaktionsverhaltens

*Anja Sommer*  
*Otto-Friedrich Universität Bamberg*

*Daniel Mann*  
*Leibniz-Institut für Bildungsverläufe*

Erfassung von Interaktionen mithilfe der Eltern-Kind-Interaktions  
Einschätzskaala im Nationalen Bildungspanel

## **E-Mail-Adresse der Erstautorin**

anja.sommer@uni-bamberg.de

## **Bibliographische Angaben bei deutschsprachigen Papers:**

Sommer, A. & Mann, D. (2015). Qualität elterlichen Interaktionsverhaltens. Erfassung von Interaktionen mithilfe der Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskaala im Nationalen Bildungspanel (NEPS Working Paper No. 56). Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe, Nationales Bildungspanel.

# Qualität elterlichen Interaktionsverhaltens - Erfassung von Interaktionen mithilfe der Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala im Nationalen Bildungspanel

## Zusammenfassung

Interaktionen in der familialen Lernumwelt sind besonders im jungen Alter von zentraler Bedeutung für die kindliche Entwicklung und spätere Bildungsverläufe. Um diese Bildungsprozesse in Familien detaillierter zu beleuchten, ist die Erfassung der familialen Lernumwelt in der Startkohorte 1 - *Neugeborene und frühkindliche Bildung* des Nationalen Bildungspanels (NEPS) (n=3.481) nicht nur auf Befragungsdaten beschränkt, sondern wird durch videobasierte Beobachtungen der Qualität elterlichen Interaktionsverhaltens angereichert. Die Auswertung dieser Videodaten ist insbesondere bei dieser Fallzahl extrem aufwändig. Um dennoch das den Videodaten inhärente Analysepotential der Scientific Community zugänglich zu machen, haben wir, angelehnt an die NICHD-SECCYD, eine Einschätzskala zur Erfassung von Eltern-Kind-Interaktionen (EKIE) entwickelt und Videomaterial im Umfang von 200 Stunden ausgewertet. Eingebettet in den Forschungsstand über Konzeption und Stellenwert frühkindlicher Eltern-Kind-Interaktionen stellt diese Handreichung die Einschätzskala zur Erfassung von Eltern-Kind-Interaktionen (EKIE) vor und bietet dem Nutzer einen detaillierten Einblick in Konzeption und Umsetzung der zur Verfügung gestellten Eltern-Kind-Interaktions-Daten der 1. Welle der Startkohorte *Neugeborene und frühkindliche Bildung*. Basierend auf deskriptiven Analysen werden zudem Kennwerte über die Verteilung und Beobachterübereinstimmung präsentiert.

## Schlagworte

Interaktion, Beobachtung, Qualität familialer Lernumwelt, Ratinginstrument

## Abstract

Especially in the early years of life, interactions in the home learning environment play a major role for child development and later educational career. To have a detailed look on these interactions, assessment of familial learning environment in the Starting Cohort 1 – *Newborns and Early Childhood Education* – of the National Educational Panel Study (NEPS) (n=3.481) is not limited to interview data only, but is enriched by video-based observations measuring the quality of parental interaction behavior. Especially regarding the given amount of observations, coding of these videos is extremely time consuming. In order to make this data and its high analytical potential accessible to the scientific community, we developed a rating system for the assessment of parent-child-interactions (EKIE), derived from the NICHD-SECCYD study, and analyzed video material with a total sum of 200 hours. Embedded in research results about conception and importance of early parent-child-interactions, this article presents the rating system for the assessment of parent-child-interactions (EKIE), and offers the user a detailed insight into conception and implementation of available data on parent-child-interactions of Starting Cohort *Newborns and Early Childhood Education*. Based on descriptive analyses, characteristic values about distribution and inter-rater reliability are presented as well.

**Keywords**

interaction, observation, quality of the home learning environment, rating instrument

## Inhalt

1. Qualität früher Eltern-Kind-Interaktion .....	5
2. Erfassung von Eltern-Kind-Interaktionen im Nationalen Bildungspanel .....	6
2.1 Videoaufzeichnung der Interaktion.....	6
2.2 Auswertung der Eltern-Kind-Interaktion.....	7
3. Datenbasis .....	9
3.1 Vorliegende Videodaten.....	9
3.2 Deskriptive Kennwerte .....	11
3.3 Beobachterübereinstimmung .....	11
4. Ausblick .....	14
Anhang: Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala (EKIE) .....	15
A. Generelle Hinweise zur Einschätzung .....	15
B. Einschätzung elterlichen Verhaltens.....	15
C. Einschätzung kindlichen Interaktionsverhaltens .....	34

## 1. Qualität früher Eltern-Kind-Interaktion

Von frühester Kindheit an ist die Interaktion zwischen dem Kind und seiner unmittelbaren Umwelt von enormer Bedeutung für die kindliche Entwicklung (Bronfenbrenner & Morris, 2006). Dabei ist nicht allein die Quantität der Interaktionen, sondern vor allem auch die Qualität der Interaktionsgestaltung ausschlaggebend.

Als gelingende Interaktionsgestaltung wurden verschiedene Interaktionsverhaltensweisen identifiziert: Hier gelten neben emotionaler Wärme (Baumrind, 1989), die sich in einem positiven Umgang mit dem Kind niederschlägt, sensitives sowie anregendes Verhalten als besonders zentral. Unter sensitivem Verhalten wird die Fähigkeit der Eltern, ihre Reaktionen auf die Signale des Kindes abzustimmen, verstanden. Die Herstellung dieser Passung gilt in der Bindungstheorie, neben kindlichen Merkmalen, als konstitutiv für eine sichere Bindung (Ainsworth, Bell, Stayton & Salter, 1974). Sensitives elterliches Verhalten beinhaltet dabei stets die Wahrnehmung der kindlichen Signale, die richtige Interpretation dieser sowie die passende Reaktion darauf (Ainsworth et al., 1974). Dabei wird eine Reaktion dann als passend bezeichnet, wenn sie in einer prompten, kontingenten und angemessenen Art und Weise erfolgt. Diese elterlichen Verhaltensweisen unterstützen das Kind dabei, seine Signale mit den elterlichen Reaktionen in Verbindung zu setzen, Kontingenzen herzustellen und sich selbst als ein wirksames Individuum wahrzunehmen (Derksen & Lohmann, 2009). Als anregendes Verhalten gelten Interaktionsverhaltensweisen, die das Kind sprachlich und/oder nicht-sprachlich unterstützen, eine Aufgabe zu lösen. Dieses häufig auch als *scaffolding* bezeichnete Interaktionsverhalten (Wood, Bruner & Ross, 1976) ist eng mit Vygotskis Idee der *Zone der nächsten Entwicklung* verknüpft (Vygotski & Cole, 1978), da die Unterstützung stets an das Können des Kindes angepasst werden soll. Rogoff (1990) bezeichnet anregendes Interaktionsverhalten auch als *guided participation* und verweist dadurch nicht nur auf Verhaltensweisen der Eltern, das Kind zu unterstützen, das Spiel zu erweitern und das Kind in seiner Entwicklung zu führen, sondern auf das Kind als aktiver Teilnehmer an der Interaktion. Die Interaktion in der Eltern-Kind-Dyade ist demnach stets von beiden Interaktionspartnern bestimmt. Somit ist die Qualität des Interaktionsverhaltens auch immer abhängig von kindlichen Stimmungen, seiner Interaktionsbereitschaft und seinen Fähigkeiten.

Nationale sowie internationale Studienergebnisse deuten auf die zentrale Bedeutung qualitativ hochwertiger Eltern-Kind-Interaktion in den ersten Lebensjahren hin, da sie sowohl mit sozial-emotionalen, kognitiven und sprachlichen Entwicklungsbereichen des Kindes in Zusammenhang stehen. So zeigen zum Beispiel Studienergebnisse, dass die mütterliche Sensitivität im ersten Lebensjahr einen Einfluss auf die kognitive Entwicklung des Kindes hat, der teilweise noch bis ins Vorschulalter feststellbar ist (Blomeyer, Laucht, Pfeiffer & Reuß, 2010; Bornstein & Tamis-LeMonda, 1989; Pearson et al. 2011) sowie anregendes elterliches Verhalten mit einem höheren sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes assoziiert ist (Nozadi et al., 2013). Darüber hinaus weisen weitere Studien darauf hin, dass elterliches Interaktionsverhalten differenzierter und in Bezug auf die kindlichen Signale betrachtet werden muss: So zeigen zum Beispiel Leerkes, Blankson und O'Brien (2009), dass lediglich die elterliche Responsivität auf negative Stimmungen des Kindes, nicht aber auf positive Stimmungen des Kindes, mit einer besseren sozialen Kompetenz der Kinder im Alter von drei Jahren zusammenhängt.

## 2. Erfassung von Eltern-Kind-Interaktionen im Nationalen Bildungspanel

Trotz der zentralen Bedeutung für die kindliche Entwicklung und dem hohen Informationsgehalt werden in large-scale Studien Interaktionsbeobachtungen häufig aufgrund des aufwendigen Auswertungsprozesses nicht eingesetzt. Das Nationale Bildungspanel (Blossfeld, Roßbach & von Maurice, 2011) trägt dagegen dem Stellenwert der Qualität von Interaktionen Rechnung, indem videobasierte Beobachtungen der Eltern-Kind-Interaktion in den ersten drei Lebensjahren des Kindes durchgeführt werden.

In der Startkohorte *Neugeborene und frühkindliche Bildung* des NEPS (Schlesiger, Lorenz, Weinert, Schneider & Roßbach, 2011) wurde eine national repräsentative Stichprobe von 3481 Kindern gezogen, die zwischen Februar bis Juni 2012 in Deutschland geboren wurden (Aßmann et al., 2011; Attig, Fey, Karwath & Linberg, 2014). Die Erfassung der Eltern-Kind-Interaktion findet dabei verteilt über die ersten drei Lebensjahre des Kindes zu drei Messzeitpunkten statt: im Alter von 7, 16 und 26 Monaten. Dazu werden zunächst Eltern-Kind-Interaktionen auf Video aufgenommen, um diese im nächsten Schritt durch geschulte Beobachter einzuschätzen.

Die folgende Beschreibung beschränkt sich auf die Erfassung der Interaktionen im Alter von 7 Monaten.

### 2.1 Videoaufzeichnung der Interaktion

Die Videoaufnahme der Eltern-Kind-Interaktion fand, neben zwei weiteren Videoaufzeichnungen von Kompetenztests, eingebettet in ein computergestütztes Elterninterview im Haushalt der Familie statt.

Die Videoaufnahme der Eltern-Kind-Interaktion sowie die Kompetenztests waren, wie jeder Teil des Interviews, freiwillig. Für die Videoaufzeichnung wurde im Vorfeld der Aufnahme der Ablauf erklärt und das schriftliche Einverständnis für diesen Teil der Erhebung separat eingeholt. Im Vorfeld der Aufnahme wurden potentielle Faktoren, die den Ablauf der Eltern-Kind-Interaktion stören könnten, minimiert. Haustiere wurden aus dem Raum gebracht und TV oder Radio ausgeschaltet. Auch Geschwisterkinder sollten, wenn möglich, nicht im selben Raum anwesend sein. Die Interaktion wurde mit der im Interview befragten Person durchgeführt, die nur in Ausnahmefällen nicht die Mutter des Kindes war. Nur wenn der Partner der interviewten Person darauf bestand und auch für das Kind erziehungsberechtigt war, wurde die Interaktionssituation mit dem Partner durchgeführt.

Den Rahmen der Eltern-Kind-Interaktion bildete eine semi-standardisierte Spielsituation. Die Standardisierung betraf dabei (1) den Aufbau, (2) den zeitlichen Rahmen und (3) das Spielmaterial. Innerhalb dieses standardisierten Rahmens waren Elternteil und Kind jedoch frei, natürlich miteinander zu interagieren: Der Elternteil wurde dazu gebeten, sich mit dem Kind so zu beschäftigen, wie er es auch sonst tun würde, wenn er sich Zeit nimmt, mit dem Kind zu spielen. (1) Die Spielsituation fand auf einer am Boden liegenden Decke statt. Die Kamera wurde, wenn das die räumlichen Voraussetzungen zuließen, ca. eineinhalb Meter vor der Decke aufgebaut, sodass das Gesicht des Elternteils des Kindes sowie das Spielzeug im Bildausschnitt zu erkennen waren. (2) Die Videoaufnahme wurde in zwei Abschnitten durchgeführt, die drei und fünf Minuten dauerten. Als Aufwärmphase wurde im ersten dreiminütigen Abschnitt das Spiel zwischen Bezugsperson und Kind unter Verwendung von



Spielsachen aus dem eigenen Haushalt, aufgenommen. (3) Im zweiten direkt anschließenden Abschnitt stellte die Interviewerin dann das standardisierte NEPS-Spielzeugset zur Verfügung, welches vier Spielzeuge enthielt, die unterschiedliche Handlungsergebnis-Ziele intendieren (Heckhausen & Heckhausen, 2010) (vgl. Tabelle 1; ausführlich: Sommer, Hachul & Roßbach, in Druck), und räumte das bisherige Spielzeug außer Reichweite des Kindes.

Tabelle 1: Übersicht des NEPS-Spielzeugsets und intendierten Handlungsergebnis-Ziele



	<b>Spielzeug</b>	<b>Intendiertes Handlungszielergebnis</b>
A	Drehrassel	plötzlich-diskreter Effekt
B	Stapelbecher	zustandsbezogene Ziele
C	Entchenball	kontinuierlich-handlungsbegleitender Effekt
D	Quietschebuch	plötzlich-diskreter Effekt

## 2.2 Auswertung der Eltern-Kind-Interaktion

Basierend auf diesen Videoaufnahmen kodierten geschulte Beobachter die fünfminütige Videosequenz, in der Bezugsperson und Kind mit dem standardisierten Spielzeugset spielten. Diese Kodierung erfolgte mithilfe einer makroanalytischen Einschätzskala, da eine makroanalytische Auswertung im Gegensatz zu einer mikroanalytischen durch das hohe Aggregationsniveau globale Charakteristiken und das Verhalten der Interaktionspartner im Ganzen erfassbar macht (Bornstein, Hahn, Suwalsky & Haynes, 2011; Faßnacht, 1995). Darüber hinaus bietet diese Art der Auswertung eine hohe Zeiteffizienz, die für large-scale Studien mit großen Stichprobenumfängen, wie dem NEPS, von besonderer Bedeutung ist. Aufgrund verschiedener Auswahlkriterien (ausführlich: Sommer et al., in Druck) wie Zeiteffizienz (bezogen auf die benötigte Auswertungszeit sowie die Länge des Videomaterials), Verfügbarkeit und Trainingsbedingungen wurde das Ratinginstrument der NICHD-SECCYD-Studie ausgewählt, von dem darüber hinaus positive Gütekriterien berichtet wurden (Bland, Batten, Appelbaum & Wendell, 1995; National Institut of Child Health and Human Development, 1991). Dieses makroanalytische Ratinginstrument beinhaltet Items, die elterliches sowie kindliches Interaktionsverhalten beschreiben und somit dem reziproken Interaktionsprozess Rechnung tragen. Sensitivität wird in dieser Einschätzskala differenziert bezüglich kindlicher negativer sowie positiver Signale erfasst. Die Erfassung von Zudringlichkeit und Abgewandtheit, die Gegenpole sensitiven Verhaltens darstellen, ergänzen die Perspektive, wobei neben dem Sensitivitätskonstrukt auch Informationen über die Anregung der Eltern, den positiven Umgang und weiteres elterliches und kindliches

Interaktionsverhalten enthalten sind (vgl. Tabelle 2; ausführlich siehe Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala (EKIE) im Anhang). Für die Einschätzung des elterlichen und kindlichen Verhaltens stehen dabei je fünf Skalenstufen zur Verfügung. Für das Item *Sensitivität bei emotionaler Belastung* ist zusätzlich eine Missingkategorie definiert, die gewählt werden kann, wenn das Kind keine emotionale Belastung im Video zeigt.

Das Instrument der NICHD-SECCY-Studie wurde zunächst ins Deutsche übersetzt und nach Ergebnissen einer Machbarkeitsstudie sowie einer Pilotstudie weiter angepasst (Sommer et al., in Druck). So wurde zum einen der Aufbau der Itemdefinitionen zur Erleichterung der Kodierung vereinheitlicht: Die Übersichten zu den einzelnen Items enthalten, neben einer Itemdefinition, eine Beschreibung der Verhaltensweisen, die in dem Item gewertet werden, sowie Beispiele für die Verhaltensweisen. Zudem wurde die ursprünglich vierstufige Skala um eine zusätzliche Skalenstufe ergänzt. Damit sollte der kontinuierlichen - im Gegensatz zu einer bipolaren - Ausprägung elterlichen Interaktionsverhaltens Rechnung getragen werden. In diesem Zug wurde jede Skalenstufe mit einer generellen Beschreibung der Stufe sowie mit Beispielen versehen (siehe Anhang).

Die Auswertung der Videos mit diesem Instrument erfolgte in der Regel durch einmaliges Beobachten der fünfminütigen Videosequenz, in der das NEPS-Spielzeugset zur Verfügung stand. Für diese Kodierung wurden studentische Hilfskräfte eingesetzt, die in einer etwa 50-stündigen Beobachterschulung trainiert wurden.

Diese Schulung bestand aus mehreren Teilschritten (Fieguth, 1977). Beobachter mit pädagogisch-psychologischem Hintergrund wurden zunächst über die theoretischen Grundlagen elterlichen Interaktionsverhaltens geschult. Zusätzlich waren in dieser Schulungseinheit Informationen über die wissenschaftliche Beobachtung und mögliche Fehler sowie deren Vermeidung enthalten. Im Anschluss wurden die Beobachter neben der technischen Umsetzung der Beobachtung mit der Einschätzskala (siehe Anhang) vertraut gemacht. Die Kodierung von Videos wurde anschließend in der Gruppe durch mehrere Beispielvideos verdeutlicht und eingeübt, sodass die Beobachter in einem nächsten Schritt selbstständig mehrere Übungsvideos einschätzen konnten. Anhand dieser Übungsvideos wurden Probleme und Unsicherheiten bei der selbstständigen Kodierung in Treffen der Schulungsgruppe mit dem Trainer geklärt. An die Phase der Übungsvideos anschließend wurde dann an fünf ausgewählten Videos eine Reliabilitätsprüfung vorgenommen. Die Beobachter wurden dann zur Kodierung zugelassen, wenn sie eine Übereinstimmung von 85%<sup>1</sup> (PÜW) mit der Masterkodierung vorwies. Auch nach der Beobachterschulung fanden regelmäßig Beobachtertreffen statt, bei denen Probleme besprochen sowie vorab kodierte Videos gemeinsam besprochen wurde, um z.B. einem observer drift vorzubeugen.

---

<sup>1</sup>  $PÜW = \frac{(\sum_{k=1}^5 h_{i=j}) + (.9(\sum_{k=1}^5 h_{i=\pm 1}))}{N}$  wobei h die Häufigkeit der Übereinstimmung und i und j die Zeilen und Spalten der Kreuztabelle der Ratings der beiden Beobachter indiziert. Abweichungen von einer Skalenstufe werden demnach mit dem Faktor .9 gewichtet.

Tabelle 2: Übersicht über Items und Ausprägung der Skalenstufen

Item	Itemlabel	Skalenstufen	Missing
<i>Elternteil</i>			
ihn1p001	Sensitivität bei emotionaler Belastung	1-5	-21
ihn1p002	Sensitivität bei emotionaler Entspantheit	1-5	
ihn1p003	Zudringlichkeit	1-5	
ihn1p004	Abgewandtheit	1-5	
ihn1p005	Anregung	1-5	
ihn1p006	Positiver Umgang	1-5	
ihn1p007	Negativer Umgang	1-5	
ihn1p008	Emotionalität	1-5	
<i>Kind</i>			
ihn1c001	Positive Stimmung	1-5	
ihn1c002	Negative Stimmung	1-5	
ihn1c003	Motorische Aktivität	1-5	
ihn1c004	Anhaltende Aufmerksamkeit	1-5	
ihn1c005	Soziales Interesse	1-5	

### 3. Datenbasis

Mit der vorliegenden Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala (siehe Anhang) wurden 200 Stunden Videomaterial der Welle 1 ausgewertet. Die dem Nutzer zur Verfügung stehende umfangreiche Datenbasis sowie für Analysen relevante Hinweise werden im Folgenden dargestellt.

#### 3.1 Vorliegende Videodaten

In Welle 1 gaben neben dem Interview (n=3.481) 3.182 Eltern das schriftliche Einverständnis für die Videoaufnahme der Eltern-Kind-Interaktion (*Item: px02001*). Nicht alle Videoaufnahmen wurden jedoch dann auch begonnen oder vollständig durchgeführt (z. B. wegen Unwohlsein oder Schlafen des Kindes). Von den erhobenen Videos wurden anschließend nur diejenigen ausgewertet, die bestimmten Qualitätskriterien entsprachen (z.B. vollständiger Bildausschnitt). Somit stehen dem Nutzer Informationen zur Interaktionsqualität von 2.394 Eltern-Kind-Dyaden zur Verfügung. Bei weiterführenden Analysen der Daten ist zu beachten, dass die Ausfälle der Videos zum Teil selektiv sind. Fälle, für die Videodaten vorliegen, haben ein im Durchschnitt 160€ höheres

Äquivalenzeinkommen<sup>2</sup>, 0,76 mehr Bildungsjahre<sup>3</sup> und einen mit 4 Punkten etwas höheren sozio-ökonomischen Status (HISEI)<sup>4</sup>. Die Mittelwertsunterschiede sind zwar signifikant, jedoch bewegen sie sich eher auf einem geringen Niveau und ebenso liegen die Effektstärken im Bereich kleiner bis mittlerer Effekte. Für Merkmale des Kindes, wie Geschlecht, Frühgeburt oder schwierig wahrgenommenes Temperament sind keine oder schwach positive Selektionseffekte zu berichten. So ist z.B. die Gruppe der Kinder, deren Eltern ihren negativen Affekt<sup>5</sup> als ausgeprägter angeben, in den Videos leicht überrepräsentiert. Hinsichtlich der Merkmale der Befragungsperson, die ebenfalls zu selektiven Ausfällen führen können, lassen sich für Alleinerziehende leichte Selektionseffekte finden<sup>6</sup>, für Erwerbstätigkeit oder der Zufriedenheit mit der Mutterrolle hingegen keine.

Im vorhandenen Datensatz sind, um dem Nutzer möglichst viele Informationen zu Eltern-Kind-Interaktionen bereitzustellen, auch Videos enthalten, die zwar vom idealen Standard der Administration der Interaktionssituation abweichen (n=68) (z. B. findet das Spiel auf der Couch und nicht auf einer Decke am Boden statt), jedoch trotzdem auswertbar waren (*Item: ihn1m004*). Um die Diversität der Stichprobe abzubilden, liegen zudem nicht nur Daten von deutschsprachigen Interaktionen (n=2230), sondern auch von türkisch- (n=57), russisch- (n=47) und anderssprachigen Interaktionen (überwiegend Englisch, Französisch; n=60) vor (*Item: ihn1m003*).

Darüber hinaus enthält der Datensatz zwar hauptsächlich, aber nicht nur Mutter-Kind-, sondern auch Vater-Kind-Interaktionen. Die Ankerperson (*Item: p731701*) war nicht immer die Mutter des Kindes, womit die Interaktion dann in wenigen Fällen nicht von der Ankerperson, sondern vom erziehungsberechtigten Partner (*Item: p731117*) der Ankerperson durchgeführt (*Item: px02003*) wurde, sodass insgesamt 2353 Mütter sowie 41 leibliche Väter im Datensatz enthalten sind.

Ob Videos von Interaktionen mit anderen Personen als der Mutter oder anderssprachige Interaktionen einbezogen werden, sollte bei Analysen immer aufgrund von theoretischen Überlegungen getroffen werden, da davon auszugehen ist, dass kulturspezifische (für einen Überblick: Harkness & Super, 2002; Keller, 2008) sowie geschlechtsspezifische (für einen Überblick: Kindler & Grossmann, 2008) Unterschiede vorhanden sind. Vor allem bei einem Einschluss anderssprachiger Interaktionen muss beachtet werden, dass hier auch Interaktionen enthalten sind, in denen der Elternteil zwar eine andere Muttersprache als Deutsch im Interview angegeben hat, die Interaktionssituation jedoch sprachfrei verlief, sodass das Video von deutschsprachigen Kodierern ausgewertet werden konnte.

---

<sup>2</sup> Äquivalenzeinkommen: Video nicht vorhanden  $M=1519.14$ ,  $SD=13.67$ ; Video vorhanden  $M=1679.27$ ,  $SD=17.71$ ;  $t(3275)=-4.72$ ,  $p<.001$ ;  $d=-.18$ . Berechnung nach der modifizierten OECD-Skala: Das Nettohaushaltseinkommen wird dabei mit der Anzahl und dem Alter der im Haushalt lebenden Personen in Verhältnis gesetzt: dem ersten Erwachsenen im Haushalt wird das Gewicht 1, jeder weiteren Person das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 das Gewicht 0,3 zugewiesen. (<http://www.oecd.org/els/soc/OECD-Note-EquivalenceScales.pdf>)

<sup>3</sup> Bildungsjahre: Video nicht vorhanden  $M=14.09$ ,  $SD=.09$ ; Video vorhanden  $M=14.85$ ,  $SD=0.5$ ;  $t(3470)=-7.67$ ,  $p<.00001$ ;  $d=-.28$

<sup>4</sup> HISEI: Video nicht vorhanden  $M=56.64$ ,  $SD=.69$ ; Video vorhanden  $M=61.70$ ,  $SD=.41$ ;  $t(3391)=-6.55$ ,  $p=0.0000$ ;  $d=-.24$

<sup>5</sup> Negativer Affekt (0=nie 6=immer): Video nicht vorhanden  $M=3.48$ ,  $SD=.04$ ; Video vorhanden  $M=3.65$ ,  $SD=.02$ ;  $t(3078)=-3.71$ ,  $p<.001$ ;  $d=-.14$ .

<sup>6</sup> Alleinerziehend (0=nein; 1=ja): Video nicht vorhanden  $M=.09$ ,  $SD=.01$ ; Video vorhanden  $M=.06$ ,  $SD=.00$ ,  $t(3479)=3.03$ ,  $p=0.01$ ,  $d=.11$

### 3.2 Deskriptive Kennwerte

Die deskriptiven Kennwerte der Items des elterlichen und des kindlichen Interaktionsverhaltens sind in Tabelle 3 aufgeführt. Zu beachten ist, dass *ihn1p001* (Sensitivität bei emotionaler Belastung des Kindes) voraussetzt, dass das Kind eine emotionale Belastung während der Videoaufnahme zeigt; dies war lediglich bei 237 Interaktionen der Fall, sodass die Kodierungen hier 237 Fälle einschließt, während die Items *ihn1p002* bis *ihn1c005* für 2.394 Videos eingeschätzt wurde. Auch wenn der Mittelwert einzelner Items eher im oberen Drittel (*ihn1p002*) bzw. im unteren Drittel bei negativ formulierten Items (*ihn1p003*, *ihn1p004*, *ihn1p007*, *ihn1c002*) liegt, so weisen die meisten Items doch insgesamt einen zufriedenstellenden Range auf (vgl. Tabelle 3). Lediglich der Range und die Verteilung von *ihn1p004* (Abgewandtheit) und *ihn1p007* (negativer Umgang) reicht nicht über die gesamte fünf-stufige Skala. Es erscheint jedoch vor dem Hintergrund der Beobachtungssituation plausibel, da hier Werte im Bereich sehr negativen Umgangs bzw. sehr abgewandten Verhalten kaum bis gar nicht zu erwarten waren. Für weiterführende Analysen sollten je nach Untersuchungsanlage die Normalverteilungsannahme der Daten geprüft werden, wobei diese speziell für das Item Abgewandtheit *ihn1p004* sowie negativer Umgang *ihn1p007* als eingeschränkt anzunehmen ist.

Tabelle 3: Deskriptive Kennwerte elterlichen und kindlichen Interaktionsverhaltens

	ihn1 p001	ihn1 p002	ihn1 p003	ihn1 p004	ihn1 p005	ihn1 p006	ihn1 p007	ihn1 p008	ihn1 c001	ihn1 c002	ihn1 c003	ihn1 c004	ihn1 c005
<i>M</i>	3.90	4.07	1.42	1.07	2.72	3.22	1.00	2.66	3.06	1.30	2.35	3.41	3.12
<i>SD</i>	.99	.77	.58	.30	.94	.93	.06	1.08	.67	.71	.96	.93	.81
<i>MOD</i>	4	4	1	1	3	3	1	3	3	1	2	4	3
<i>Min</i>	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
<i>Max</i>	5	5	5	4	5	5	2	5	5	5	5	5	5
<i>n</i>	237	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394	2.394

### 3.3 Beobachterübereinstimmung

An der Kodierung der Interaktionsvideos waren insgesamt 12 Kodierer beteiligt. Von diesen waren vier bilingual (russisch-deutsch, türkisch-deutsch). Zur Überprüfung der Reliabilität der Einschätzung der Qualität der Eltern-Kind-Interaktion wurden während der Phase der Auswertung (von Januar 2013 bis September 2014) fortlaufend und systematisch Doppelkodierungen angefertigt. Dabei kodierten jeweils zwei Beobachter unabhängig voneinander dieselben zufällig ausgewählten Videos. Insgesamt wurden so für 16% der Videoaufnahmen im Datensatz ( $n=379$ ) zwei Kodierungen angefertigt. Da nicht alle Kodierer zeitgleich im Einsatz waren, wurden überwiegend von allen zeitgleich beschäftigten Kodierern paarweise Doppelkodierungen angefertigt (in der Regel je 20 Videos). Zu einem kleineren Anteil wurden Doppelkodierungen auch zeitversetzt angefertigt (die Zweitkodierung wurde mit deutlichem zeitlichem Abstand zur Erstkodierung realisiert).

Unter den gegebenen Voraussetzungen der Datenstruktur (z. B. Skalenniveau) wurden die prozentuale Übereinstimmung (mit Gewichtung von Abweichungen)<sup>7</sup> und der Rangkorrelationskoeffizient Spearmans rho als Maße für die Übereinstimmung zwischen zwei Beobachtern ausgewählt. Wir berichten in Tabelle 4-6 den Median von Spearmans rho und der gewichteten prozentualen Übereinstimmung aller Beobachterpaare. Es ist zu beachten, dass die jeweilige Verteilung der Items Einfluss auf die Höhe und Repräsentativität des Korrelationskoeffizienten hat.

Die russisch- und türkischsprachigen Videos wurden separat kodiert. Für sie liegen deshalb auch eigene Berechnungen der Beobachterübereinstimmung vor. Alle fremdsprachigen Videos wurden von bilingualen Ratern kodiert.

Tabelle 4: Beobachterübereinstimmung deutschsprachige Subgruppe (N=339 Videos)

	ihn1 p001	ihn1 p002	ihn1 p003	ihn1 p004	ihn1 p005	ihn1 p006	ihn1 p007	ihn1 p008	ihn1 c001	ihn1 c002	ihn1 c003	ihn1 c004	ihn1 c005
MD rho	.97	.51	.54	.50	.73	.69	-	.75	.65	.76	.69	.67	.48
%	84	90	97	98	94	92	100	91	97	97	91	89	91

MD=Median der Spearman-Korrelationen aller Beobachterpaare; %=gewichtete prozentuale Übereinstimmung

Für die deutschsprachig kodierten Videos liegt eine gewichtete prozentuale Übereinstimmung zwischen 84 und 100 Prozent bei den Items für das Verhalten der Mutter und zwischen 89 und 97 Prozent bei den Items für das Verhalten des Kindes vor. Bei dem Item *ihn1p004* (Abgewandtheit) kann der berichtete Wert durch die geringe Streuung der Variablenausprägungen verzerrt sein. Gleiches gilt für das Item *ihn1p007* (negativer Umgang). Aus diesem Grund konnte hier auch kein Wert für Spearman's Rho errechnet werden. Insgesamt kann die Beobachterübereinstimmung hier als mäßig bis gut eingeschätzt werden.

<sup>7</sup>  $P_{üw} = \frac{(\sum_{k=1}^5 h_{i=j}) + (.9(\sum_{k=1}^5 h_{i=j\pm 1}))}{N}$  Wobei h die Häufigkeit der Übereinstimmung und i und j die Zeilen und Spalten der Kreuztabelle der Ratings der beiden Beobachter indiziert. Abweichungen von einer Skalenstufe werden demnach mit dem Faktor .9 gewichtet.

Tabelle 5: Beobachterübereinstimmung türkischsprachige Subgruppe (N=20 Videos)

	ihn1 p001	ihn1 p002	ihn1 p003	ihn1 p004	ihn1 p005	ihn1 p006	ihn1 p007	ihn1 p008	ihn1 c001	ihn1 c002	ihn1 c003	ihn1 c004	ihn1 c005
MD rho	-	.84	1	-	.99	.95	-	.97	.85	.86	.83	.91	.90
%	-	98	100	-	100	99	-	100	99	100	98	99	99

MD=Median der Spearman-Korrelationen aller Beobachterpaare; %=gewichtete prozentuale Übereinstimmung

Für die türkischsprachig kodierten Videos liegt eine gewichtete prozentuale Übereinstimmung zwischen 98 und 100 Prozent sowohl bei den Items für das Verhalten der Mutter als auch bei den Items für das Verhalten des Kindes vor. Aufgrund einer sehr geringen Streuung in der Variablenausprägung konnte bei den Items *ihn1p001* (Sensitivität bei emotionaler Belastung des Kindes), *ihn1p004* (Abgewandtheit) und *ihn1p007* (negativer Umgang) keine Werte für die Übereinstimmung und für Spearman's Rho errechnet werden. Es ist anzumerken, dass in diesen Fällen die Übereinstimmung faktisch maximal war. Insgesamt kann die Beobachterübereinstimmung für diese Videos als gut bis sehr gut eingeschätzt werden.

Tabelle 6: Beobachterübereinstimmung russischsprachige Subgruppe (N=20 Videos)

	ihn1 p001	ihn1 p002	ihn1 p003	ihn1 p004	ihn1 p005	ihn1 p006	ihn1 p007	ihn1 p008	ihn1 c001	ihn1 c002	ihn1 c003	ihn1 c004	ihn1 c005
MD rho	1	.73	.87	-	.79	.86	-	.90	.93	.91	.82	.66	.51
%	100	97	99	-	97	98	-	96	100	100	96	91	91

MD=Median der Spearman-Korrelationen aller Beobachterpaare; %=gewichtete prozentuale Übereinstimmung

Für die russischsprachig kodierten Videos liegt eine gewichtete prozentuale Übereinstimmung zwischen 96 und 100 Prozent bei den Items für das Verhalten der Mutter und zwischen 91 und 100 Prozent bei den Items für das Verhalten des Kindes vor. Aufgrund einer sehr geringen Streuung in der Variablenausprägung konnten bei den Items *ihn1p004* (Abgewandtheit) und *ihn1p007* (negativer Umgang) keine Werte für die Übereinstimmung und für Spearman's Rho errechnet werden. Es ist anzumerken, dass in diesen Fällen die Übereinstimmung faktisch maximal war. Insgesamt kann die Beobachterübereinstimmung hier als gut bis sehr gut eingeschätzt werden.

Bei dem Item *ihn1p001* (Sensitivität bei emotionaler Belastung des Kindes) ist zu beachten, dass weniger Fälle in die Analyse eingegangen sind als bei den anderen Items, da es hier generell weniger Beobachtungsmöglichkeiten gibt (Missingwert *keine Möglichkeit zur Beobachtung*).

Es ist erkennbar, dass die Übereinstimmung bei den fremdsprachig kodierten Videos deutlich höher ist. Dies liegt vermutlich daran, dass dort jeweils nur 2 Kodierer eingesetzt waren und der Zeitrahmen für diese Kodierungen viel kürzer war. So gab es weniger Möglichkeiten für Abweichungen, sowohl zwischen Kodierern als auch über die Zeit hinweg.

Die Eignung eines Items muss je nach geplantem Einsatz beurteilt werden. Es ist auch zu prüfen, in wie weit die Bildung von Skalen oder Indizes für den jeweiligen Zweck sinnvoll ist.

#### 4. Ausblick

Die Daten der ersten Welle der Startkohorte *Neugeborene und frühkindliche Bildung* des NEPS bieten mit der videobasierten Erfassung von Eltern-Kind-Interaktionen einen detaillierten Blick auf einen zentralen Aspekt der häuslichen Lernumwelt. Die Daten erfassen neben Sensitivität als entwicklungsrelevantes Elternverhalten Informationen über anregendes Interaktionsverhalten sowie weitere Aspekte elterlichen und kindlichen Interaktionsverhaltens. Neben Informationen über das Erhebungsdesign sowie eine detaillierte Darstellung der Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala (EKIE) stellt das vorliegende Workingpaper für weiterführende Analysen grundlegende Informationen über die Datenbasis, Verteilung und Beobachterübereinstimmung vor.

Mit der Weiterführung der Auswertung der Eltern-Kind-Interaktion in Welle 2 und 3 wird die Datenbasis zusätzlich durch die längsschnittliche Perspektive bereichert.

Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) Startkohorte 1 (Neugeborene), *doi:10.5157/NEPS:SC1:1.0.0*. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.



## Anhang: Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala (EKIE)

Im Folgenden wird nun der Kodierprozess sowie die Eltern-Kind-Interaktions Einschätzskala (EKIE) detaillierter beschrieben.

### A. Generelle Hinweise zur Einschätzung

Um einen einheitlichen Startpunkt der Kodierung festzulegen, sind verschiedene Kriterien vorgegeben, die einen Beginn der Beobachtung definieren: Die Interviewerin hat die NEPS-Spielzeugtüte bereitgestellt; sie ist komplett aus dem Bild getreten; die Kamera wurde ggf. noch einmal auf die Spielsituation fokussiert und das Bild scharf gestellt. Für die Beurteilung der Interaktion werden daraufhin exakt 5 Minuten beobachtet. Im Anschluss an die Beobachtung der fünfminütigen Sequenz nehmen die Kodierer für jedes Item eine Einschätzung vor, wie charakteristisch das im jeweiligen Item beschriebene Verhalten für das Verhalten des Elternteils bzw. des Kindes während der Videoaufnahme ist. Für diese Einschätzung stehen fünf Skalenstufen zur Verfügung: (1) Gar nicht charakteristisch, (2) Eher nicht charakteristisch, (3) Teils-teils charakteristisch, (4) Eher charakteristisch, (5) Sehr charakteristisch (vgl. Tabelle 2). Zur Unterstützung des Kodierprozesses notieren die Kodierer während der Beobachtung relevantes Verhalten. Die Wahl der Skalenstufe erfolgt dann stets durch das konsekutive Prüfen von der niedrigsten Skalenstufe (*1 - gar nicht charakteristisch*) an aufwärts. Falls diese nicht zutrifft, wird jeweils immer die nächste Skalenstufe geprüft, bis die passende Stufe gefunden wurde. Die Abstände zwischen den Skalenstufen werden dabei als gleich groß angenommen. Zusätzlich zu diesen inhaltlichen Ratings ist eine Missing-Kategorie definiert. Dabei steht die Missingkategorie -21 (*keine Möglichkeit der Beobachtung*) lediglich bei dem Item *ihn1p001* (Sensitivität bei emotionaler Belastung) zur Verfügung, da hier für eine Kodierung elterlichen Verhaltens als Voraussetzung zunächst negative kindliche Signale beobachtbar sein müssen. Auch wenn das Verhalten des Elternteils und des Kindes in jedem Item für sich eingeschätzt werden soll und prinzipiell unabhängig voneinander geschieht, stehen einzelne Items in logischer Relation zu anderen Items. Diese Relation ist in der jeweiligen Itembeschreibung genauer definiert (z.B. geht eine hohe Sensitivität mit niedriger Zudringlichkeit und Abgewandtheit einher).

### B. Einschätzung elterlichen Verhaltens

Im Folgenden werden die einzelnen Items genauer beschrieben. Zunächst erfolgen dabei immer eine Itemdefinition, eine Nennung von Beispielverhalten und von Faktoren, die bei der Kodierung berücksichtigt werden müssen. Falls eine Einschätzung eines Items die Einschätzung eines anderen beeinflusst, wird dieses ebenfalls genannt. Im Anschluss erfolgt die Beschreibung der einzelnen Skalenstufen.

#### **ihn1p001: Sensitivität bei emotionaler Belastung des Kindes**

Diese Skala bezieht sich darauf, wie sensitiv der Elternteil auf Weinen, Ärger oder andere negative Emotionen des Kindes, die Signale emotionaler Belastung sind, reagiert.

#### Welche Punkte umfasst das?

Eine sensitive Reaktion auf Signale emotionaler Belastung erfüllt immer zwei Punkte:

- Eine schnelle Reaktion

- Der Elternteil reagiert ohne zeitliche Verzögerung auf den Kummer des Kindes.
- Akut starker Kummer benötigt eine schnellere Reaktion als weniger starker Kummer.
- Eine angemessene Reaktion
  - Die Angemessenheit der Reaktion muss immer unter Berücksichtigung des Signals des Kindes beurteilt werden. Verschiedene Signale verlangen verschiedene Reaktionen. Z. B. verlangt ein Weinen aus Frustration ein anderes Trösten (z. B. auf Augenhöhe gehen, konkrete Hilfe anbieten) als ein Weinen aus Kummer (z. B. Kind in den Arm nehmen).
  - Eine Reaktion auf Kummer des Kindes ist dann angemessen, wenn sie effektiv war - sich das Kind also beruhigt hat.

#### Was sind Signale emotionaler Belastung des Kindes?

Mögliche Signale emotionaler Belastung können z.B. sein:

- a) weinen
- b) quengeln

#### Beispiele

Mögliche Reaktionen des Elternteils auf Kummer des Kindes können beispielsweise sein:

- a) mit dem Kind sprechen
- b) Nähe zum Kind suchen
- c) die Position verändern
- d) dem Kind Spielsachen anbieten
- e) das Kind streicheln, auf den Arm nehmen, umarmen (besonders in direkt/ frontal zugewandter Position), hin und her wiegen

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Anteil der Signale emotionaler Belastung, auf die reagiert wurde.
  - Reagiert der Elternteil konsistent auf alle negativen Stimmungen des Kindes?
- Qualität: Ausprägung der Sensitivität bei Signalen emotionaler Belastung
  - Stark ausgeprägt ist die Sensitivität dann, wenn der Elternteil eine umfassende Reaktion zeigt, also das Kind z. B. beim Trösten auf den Arm nimmt / körperliche Nähe sucht, anstatt nur sprachlich zu reagieren, oder Hilfe anbietet, anstatt nur kurz verbal darauf zu reagieren.

---

#### 1 Gar nicht charakteristisch

Es werden keine oder keine sensitiven (sehr langsame oder unangemessene) Reaktionen gezeigt.  
(Der Elternteil ist damit hauptsächlich zudringlich (*ihnp003*) oder abgewandt (*ihnp004*)).

Beispiel:

- Der Elternteil reagiert sehr spät, also erst nachdem das
-

		Kind sehr fordernd geworden ist. Die Reaktion ist dann aber so verspätet, dass sie nicht mehr als sensitive Reaktion auf das kindliche Verhalten ausgelegt werden kann.
2	Eher nicht charakteristisch	<p>Wenn Reaktionen gezeigt werden, dann neigen diese dazu, von der Sensitivität her schwach ausgeprägt (also nachlässig/ oberflächlich) zu sein. Oder: Es sind mehr insensitive als sensitive Reaktionen auf kindlichen Kummer zu beobachten. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil spricht und tätschelt das weinende Kind oder bietet mehr Spielzeug an, aber nimmt es nicht auf den Arm.</li> <li>• Der Elternteil reagiert zwar irgendwie, aber die Reaktion richtet sich nicht auf die eigentliche Ursache der negativen Stimmung.</li> <li>• Die Reaktion des Elternteils scheint das negative kindliche Verhalten zu verstärken.</li> </ul>
3	Teils-teils charakteristisch	<p>Der Elternteil reagiert im gleichen Maße sensitiv auf emotionale Belastung des Kindes, wie er auf emotionale Belastung nicht oder insensitiv reagiert. Der Elternteil reagiert etwa auf die Hälfte der kindlichen Signale sensitiv.</p>
4	Eher charakteristisch	<p>Der Elternteil reagiert zum größten Teil sensitiv, also schnell und angemessen auf Kummer. Einzelne wenige Situationen, in denen auf deutliche Signale des Kindes gar nicht/ nicht sensitiv oder nicht stark ausgeprägt (also halbherzig/ oberflächlich) reagiert wird, können vorkommen – aber sie überwiegen nicht. Ausgeprägte sensitive Reaktionen des Elternteils, bei denen der Beobachter das Gefühl hat, dass es sich um eine gute Episode handelt, herrschen vor.</p>
5	Sehr charakteristisch	<p>Wenn das Kind Signale emotionaler Belastung zeigt, dann reagiert der Elternteil darauf immer sensitiv (schnell und angemessen). Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenn das Kind aufgebracht ist, nimmt sich der Elternteil Zeit, das Kind zu beruhigen, nimmt es auf den Arm und spricht mit ihm.</li> </ul>
-21	Keine Möglichkeit der Beobachtung	<p>Es wurden weniger als 3 leichte Ansätze von Kummer (leichtes Quengeln) oder kein deutliches Anzeichen von Kummer (lautes und länger als einige Sekunden andauerndes Weinen</p>

	<p>oder Quengeln) beobachtet. (<i>Dementsprechend kann bei der negativen Stimmung des Kindes (ihn1c002) kein größerer Wert als 2 vergeben werden</i>).</p> <p>Zur Einschätzung, ob es sich um ein „deutliches Anzeichen“ handelt, mit anderen Äußerungen des Kindes vergleichen und Dauer beachten!</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Die Reaktion des (sensitiven) Elternteils kann ein Indiz sein, dass es tatsächlich ein „Problem“ gab, das zu lösen war.</li></ul>
--	---

### **ihn1p002: Sensitivität bei emotionaler Entspanntheit des Kindes**

Diese Skala konzentriert sich darauf, wie der Elternteil soziale Gesten und Ausdrücke des Kindes, die Signale emotionaler Entspanntheit sind, wahrnimmt und sowohl angemessen als auch prompt darauf reagiert.

#### Welche Punkte umfasst das?

Das Verhalten des Elternteils ist kindzentriert, das heißt:

- Der Elternteil reagiert sensitiv auf Signale des Kindes.
  - Das Verhalten ist abgestimmt und angepasst auf das Kind und seine Bedürfnisse. Die Interaktion wird also von Stimmungen, Interessen und Fähigkeiten des Kindes geleitet.
  - Weder unter- noch überschätzt der Elternteil das Kind. Der Elternteil weiß, wann es an der Zeit ist, das Maß der Anregung zu erhöhen oder zu reduzieren.
  - Das Verhalten ist vom Tempo her auf die kindlichen Bedürfnisse abgestimmt (weder zu schnell noch zu langsam).
- Der Elternteil ist dem Kind und seinen Bedürfnissen gegenüber aufmerksam.

#### Was sind Signale emotionaler Entspanntheit des Kindes?

Signale emotionaler Entspanntheit sind im Prinzip alle Signale, die keine Zeichen emotionaler Belastung sind. Signale emotionaler Entspanntheit werden vom Kind eigentlich fast immer gesendet. Signale können dabei z.B. sein:

- a) Vokalisationen
- b) Lächeln
- c) Aufmerksamkeit/ Interesse an einem Spielzeug
- d) ein Blick auf ein Spielzeug oder zum Elternteil
- e) die Manipulation eines Objekts

#### Beispiele

Mögliche sensitive Verhaltensweisen des Elternteils auf Signale emotionaler Entspanntheit des Kindes können beispielsweise sein:

- Für: Der Elternteil reagiert sensitiv auf Signale des Kindes:
  - a) Unterstützung bei der Manipulation eines Objektes oder der Bewegung des Kindes
  - b) Anzeichen von gutem Timing, das abgestimmt ist auf die kindlichen Interessen und sein Erregungslevel

- c) das Tempo verändern, wenn das Kind überstimuliert oder müde wirkt (z. B. es ist aufgeregt oder dreht sich weg)
- d) kindliche Interessen an Spielzeug oder Spielen aufgreifen
- e) positive Gefühle teilen
- f) Unterstützung, wenn sich das Kind bemüht eine Aufgabe zu lösen
- g) ein angemessenes Level an Stimulierung anbieten, wenn es benötigt wird
- h) kontingente Vokalisation des Elternteils
- Für: Der Elternteil ist dem Kind und seinen Bedürfnissen gegenüber aufmerksam:
  - a) Kindliche Gefühle erkennen
  - b) angemessene Aufmerksamkeit
  - c) um interagieren zu können, geht der Elternteil auf Höhe des Kindes

#### Konkrete Beispiele

- Für: Der Elternteil reagiert sensitiv auf Signale emotionaler Entspannung des Kindes:
  - Wenn das Kind soziale Gesten und Äußerungen (den Elternteil ansehen, Hände nach dem Elternteil ausstrecken, winken, klatschen, Objekte geben, Elternteil ansprechen) oder Forderungen, Wünsche, Bitten zeigt (Arme ausstrecken um hochgehoben zu werden, nach Spielzeug greifen, welches der Elternteil gerade hat), reagiert der sensitive Elternteil auf die kindlichen Signale in einer angemessenen Art und Weise.
  - Ein sensitiver Elternteil bietet Anregungen, die von der Situation und vom Level her angemessen sind. Er bietet dem Kind kontingente sprachliche Anregung und erkennt die kindlichen Interessen, Anstrengungen, Gefühle und Fähigkeiten.
  - Kindliche Interessen an Spielzeug oder Spielen werden aufgegriffen; Unterstützung bei der Manipulation eines Objektes oder der Bewegung des Kindes; wenn das Kind das Interesse verliert, wechselt der Elternteil zu einem anderen Spielzeug/ einer anderen Aktivität oder reduziert den eigenen Spielanteil und beobachtet die kindliche Reaktion.
  - Während des Spiels bietet der sensitive Elternteil nur ein Spielzeug oder Spiel zu einer Zeit an und macht das Fortführen des Spiels von der Reaktion des Kindes abhängig. Wie und was gespielt wird, ist damit verknüpft, ob das Kind die Aktivität zu genießen scheint. Der Elternteil besteht nicht auf ein Spielzeug oder eine Aktivität, die das Kind offensichtlich nicht genießt.
  - Der Elternteil stimmt die Präsentation von Spielen und Spielzeug so ab, dass das Kind engagiert und interessiert bleibt, es die Art und Weise seines Mitspielens selbst ausgestalten kann und ihm aber auch erlaubt wird, sich aus dem Geschehen zurückzuziehen, wenn es das Interesse verloren hat.
  - Wenn das Kind unbeschäftigt ist, bezieht der Elternteil das Kind wieder in einer Art und Weise ein, die Sensitivität für die Stimmung des Kindes zeigt.
  - Wenn das Kind gelangweilt oder frustriert ist, bietet der Elternteil Spielsachen oder andere Möglichkeiten an.
- Für: Der Elternteil ist gegenüber dem Kind und seinen Bedürfnissen aufmerksam:
  - Sensitive Elternteile können mehr Zeit damit verbringen, dem Kind zuzuschauen.
  - Wenn das Kind an dem Spielzeug interessiert und damit beschäftigt ist, erlaubt es der sensitive Elternteil, das Spielzeug selbstständig zu explorieren.

Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten der Sensitivität
- Qualität: Ausprägung der Sensitivität

Abgrenzung von/ Überschneidung mit anderen Items

- Sowohl sensitive als auch abgewandte (*ihn1p004*) Elternteile lassen ihr Kind selbstständig spielen und schauen dabei zu. Der Unterschied zwischen einem sensitiven und einem abgewandten Elternteil zeigt sich aber an der Haltung des Elternteils: Der sensitive Elternteil scheint ein aktives Interesse an den kindlichen Aktivitäten zu haben. Dieses aktive Interesse zeigt sich zum einen im aufmerksamen Beobachten des kindlichen Spiels (ggf. ergänzt mit Kommentare, Ausführungen, Erläuterungen zum Spiel), zum anderen vor allem dann, wenn das Kind das Interesse am Spiel verliert: Dann greift der sensitive Elternteil ein und gibt dem Spiel eine neue Ausrichtung bzw. verändert/ erweitert das Spiel. Der abgewandte Elternteil reagiert nicht, reagiert in einer lustlosen Art und Weise oder reagiert mit entwicklungsmäßig unangemessenen Kommentaren oder Verhaltensweisen.
- Sowohl sensitive als auch zudringliche (*ihn1p003*) Elternteile können versuchen, das Kind zu aktivieren und beispielsweise mit ihm spielen. Der sensitive Elternteil tut dies aus dem Signal des Kindes heraus. Der zudringliche Elternteil ist dabei jedoch überstimulierend und überfordernd und fährt mit der Aktion fort, auch wenn das Kind Anzeichen zeigt, die Interaktion beenden zu wollen.

1 Gar nicht charakteristisch	
	Der Elternteil ist gegenüber dem Kind und seinen Bedürfnissen fast immer unaufmerksam, schafft also keine Basis für eine sensitive Reaktion. Wenn der Elternteil reagiert, dann passiert dies fast immer insensitiv (unangemessen und schlecht getimed).(Der Elternteil ist damit hauptsächlich zudringlich ( <i>ihn1p003</i> ) oder abgewandt ( <i>ihn1p004</i> ).
2 Eher nicht charakteristisch	
	Der Elternteil ist gegenüber dem Kind und seinen Bedürfnissen ab und zu aufmerksam. Wenn der Elternteil reagiert, dann tut er dies sehr selten oder von der Sensitivität her wenig ausgeprägt (reagiert verspätet auf kindliche Signale; reagiert nur nachlässig, selten oder schwach). (Die Tendenz des Elternteils geht noch Richtung Zudringlichkeit ( <i>ihn1p003</i> ) oder Abgewandtheit ( <i>ihn1p004</i> )).
3 Teils-teils charakteristisch	
	Der Elternteil ist den Bedürfnissen des Kindes gegenüber <u>aufmerksam</u> , reagiert auch einige Male sensitiv auf kindliche Signale oder reagiert nur ein paar Mal auf kindliche Signale, dann aber sehr sensitiv. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil verbringt die meiste Zeit damit, dem Kind</li> </ul>

	<p>aufmerksam zuzusehen und schafft sozusagen die Basis des sensitiven Verhaltens, jedoch reagiert er nur ab und zu auf kindliche Signale und kommentiert beispielsweise die Spielsituation.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil verfolgt die meiste Zeit seinen eigenen Plan (spielt beispielsweise nebenher), ist aber dazwischen aufmerksam für das Kind und geht dann auch sehr sensitiv auf kindliche Signale ein.</li> </ul>
<p>4 Eher charakteristisch</p>	<p>Der Elternteil ist den Bedürfnissen des Kindes gegenüber aufmerksam und reagiert oft auf kindliche Signale. Das sensitive Verhalten <u>könnte zum Teil stärker ausgeprägt sein</u>. (Reaktion teilweise nicht so umfangreich/angemessen/zeitgerecht) (Wurde für Zudringlichkeit (<i>ihn1p003</i>) oder Abgewandtheit (<i>ihn1p004</i>) ein größerer Wert als 1 vergeben, ist dies die höchste Stufe!).</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet die kindlichen Reaktionen aufmerksam und reagiert die meiste Zeit sensitiv. Zu einigen Gelegenheiten kann seine Aufmerksamkeit jedoch nachlassen.</li> <li>• Der Elternteil verfolgt zu einigen Zeiten seinen eigenen Plan und reagiert ein paar Mal unabhängig von Signalen des Kindes, aber die meiste Zeit reagiert er sensitiv.</li> </ul>
<p>5 Sehr charakteristisch</p>	<p>Der Elternteil ist den Bedürfnissen des Kindes gegenüber aufmerksam und reagiert sehr oft auf kindliche Signale. Das sensitive Verhalten ist stark ausgeprägt. Einzelne sehr wenige Situationen können vorkommen, in denen kein oder wenig ausgeprägtes Verhalten gezeigt wird – aber sie überwiegen nicht. (Muss nicht perfekt sein).</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet während des gesamten Interaktionszeitraumes die kindlichen Signale sehr aufmerksam und <u>orientiert sein Verhalten an den kindlichen Reaktionen</u>.</li> </ul>

### **ihn1p003: Zudringlichkeit**

Diese Skala bezieht sich darauf, wie zudringlich sich der Elternteil in der Interaktion mit dem Kind zeigt (die Möglichkeiten des Kindes einschränkt).

#### Welche Punkte umfasst das?

- Die Interaktion ist eher erwachsenenzentriert als kindzentriert.
  - Das heißt, ein zudringlicher Elternteil verfolgt seinen eigenen Plan unabhängig von Signalen des Kindes.

- Der Elternteil will die Kontrolle über die Interaktion nicht abgeben (gibt dem Kind nicht die Möglichkeit zu reagieren oder in seinem eigenen Tempo zu reagieren) und beschränkt dabei die Erfahrungen des Kindes.
- Eine Einschätzung der Zudringlichkeit muss von der Perspektive des Kindes aus geschehen.
  - Die Reaktion des Kindes auf die Aktion des Elternteils ist abwehrend (schaut weg, dreht sich weg, zeigt negative Gefühle).
  - Energetische physische Interaktionen, schnelles Tempo etc. sind allein kein Anzeichen für Zudringlichkeit, wenn das Kind darauf eindeutig positiv, z. B. mit anhaltender Aufmerksamkeit reagiert!

#### Welche Punkte umfasst das nicht?

- Verhaltensweisen des Elternteils, die eindeutig zum Wohl des Kindes geschehen oder durch den Versuchsaufbau bedingt sind, sollen durch die Skala Zudringlichkeit nicht erfasst werden (z. B. einen gefährlichen Gegenstand wegnehmen, Kind zurückholen, wenn es sich von der Decke entfernt).

#### Beispiele

Mögliche zudringliche Verhaltensweisen des Elternteils können z.B. sein:

- a) Verhaltensweisen, von denen sich das Kind abwendet, sich dagegen wehrt oder daraufhin negative Stimmung zeigt, werden nicht verändert
- b) eine kontinuierliche Flut an Anregung, z. B. von Spielzeug
- c) dem Kind nicht erlauben, das Tempo, den Spielinhalt, die Aktivität oder die Interaktion zu beeinflussen, z. B. Hand des Kindes führen
- d) dem Kind Objekte wegnehmen, obwohl das Kind nach wie vor Interesse daran zeigt/ sehr interessiert damit gespielt hat
- e) dem Kind nicht erlauben, sich mit Spielsachen zu beschäftigen, nach denen es greift
- f) darauf bestehen, dass das Kind etwas tut (spielen, interagieren), an dem es kein Interesse hat/ dem Kind immer wieder etwas zeigen, an dem es kein Interesse hat.
- g) nicht erlauben, dass das Kind eigene Entscheidungen trifft
- h) das Kind mit Spielzeug, Fingern etc. fest anstupfen

#### Konkrete Beispiele

- Der Elternteil besteht darauf, dem Kind Spielzeug zu zeigen, lange nachdem das Interesse des Kindes bereits gewonnen wurde und das Kind das Spielzeug nun offensichtlich gerne selbst benutzen möchte.
- Der Elternteil überfordert das Kind durch eine rasche Abfolge an Spielzeug oder Vorschlägen, die es dem Kind nicht erlaubt, auf ein Spielzeug/ einen Vorschlag zu reagieren, bevor das Nächste kommt.

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten der Zudringlichkeit
- Qualität: Ausprägung der Zudringlichkeit

#### Abgrenzung von/ Überschneidung mit anderen Items

- Elternteile, die zudringlich sind, können auch anregend (*ihn1p005*) sein.



1	Gar nicht charakteristisch	Der Elternteil zeigt kein Anzeichen zudringlichen Verhaltens. (Diese Elternteile können sowohl sensitiv ( <i>ihn1p002</i> ) als auch abgewandt ( <i>ihn1p004</i> ) sein).
2	Eher nicht charakteristisch	<p>Der Elternteil zeigt sehr wenig ausgeprägtes zudringliches Verhalten. (Eine geringe Ausprägung an zudringlichem Verhalten zeigt sich dadurch, dass das Kind auf das Verhalten kaum oder nicht reagiert. Damit können für Sensitivität bei emotionaler Entspanntheit des Kindes (<i>ihn1p002</i>) keine Werte über 4 vergeben werden).</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil erlaubt dem Kind nicht, sich mit Spielsachen zu beschäftigen, nach denen es greift.</li> <li>• Ein paar wenige Anzeichen von Zudringlichkeit kommen vor, aber diese sind nicht stark ausgeprägt: Der Elternteil zeigt dem Kind oft etwas länger, an dem es kein Interesse hat.</li> <li>• Selten wird Spielzeug weggenommen, mit dem das Kind mit Interesse gespielt hat.</li> <li>• Der Elternteil initiiert Interaktionen mit dem Kind und macht Vorschläge, die ab und zu nicht willkommen sind: Manchmal werden diese weiter fortgeführt, nachdem das Kind abwehrendes Verhalten gezeigt hat, aber die Aktivität wird nicht ausgeweitet.</li> </ul>
3	Teils-teils charakteristisch	<p>Der Elternteil zeigt selten, aber dafür stärker ausgeprägtes oder mittelmäßig zudringliches Verhalten (an Reaktion des Kindes erkennbar). Das <u>Kind reagiert abwehrend</u>.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Des Öfteren wird Spielzeug weggenommen, mit dem das Kind mit Interesse gespielt hat. Der Elternteil wartet also nicht ab, bis das Interesse des Kindes am Spielzeug nachlässt.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	<p>Der Elternteil zeigt überwiegend zudringliches Verhalten oder die Zudringlichkeit ist ausgeprägter.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Häufig wird Spielzeug weggenommen, mit dem das Kind mit Interesse gespielt hat. Der Ort an dem das Kind zu spielen hat, wird von dem Elternteil bestimmt.</li> <li>• Handlungen, auf die das Kind abwehrend reagiert, werden nicht verändert, sondern weitergeführt und möglicherweise auch ausgeweitet.</li> </ul>

5	Sehr charakteristisch	Der Elternteil ist fast immer zudringlich und kontrolliert die Interaktionen bzw. lässt wenige vom Kind bestimmte Aktionen zu. Der Elternteil beschränkt größtenteils die Möglichkeiten des Kindes, eigene Erfahrungen zu machen.
---	-----------------------	---

### ihn1p004: Abgewandtheit

Diese Skala bezieht sich darauf, wie abgewandt sich der Elternteil während der Beobachtung zeigt und dadurch Signale des Kindes verpasst.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Der Elternteil scheint uninvolviert zu sein: Er wirkt so, als habe er wenig Interesse daran, was das Kind tut.
  - Es gibt wenig Beteiligung am Spiel des Kindes oder an „Unterhaltungen“.
  - Der Elternteil beachtet „alles andere“ mehr als sein Kind.
- Signale des Kindes, die sich an den Elternteil wenden, werden nicht beachtet.
  - Abgewandte Elternteile „verpassen“ es, wenn das Kind zu ihnen blickt, es mit ihnen sprechen will oder andere Signale sendet, um die Aufmerksamkeit oder die Beteiligung des Elternteils zu erhalten. Infolge lässt sich wenig fördernde Unterstützung („Scaffolding“) beobachten.

#### Welche Punkte umfasst das nicht?

- Das Kind selbstständig spielen zu lassen, ist nicht unbedingt ein sicheres Zeichen von Abgewandtheit, denn das kann auch zu einigen Gelegenheiten angemessen sein, nämlich dann, wenn das Kind glücklich und zufrieden spielt und der Elternteil das Spiel des Kindes beobachtet.

#### Beispiele

Mögliche abgewandte Verhaltensweisen des Elternteils können beispielsweise sein:

- a) Der Elternteil sitzt getrennt von seinem Kind, beobachtet die Aktivitäten seines Kindes nicht, wirkt gelangweilt oder ist hauptsächlich mit anderen Personen oder Dingen im Raum beschäftigt
- b) wenig Blickkontakt zu dem Kind herstellen; selten mit dem Kind sprechen
- c) keine Reaktion auf Vokalisation, Lächeln oder andere Signale nach Aufmerksamkeit oder Beteiligung des Kindes
- d) Ignorieren von interessanten Dingen, die das Kind macht
- e) distanziert-kühle oder mechanische Interaktion mit dem Kind

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten der Abgewandtheit
- Qualität: Ausprägung der Abgewandtheit

#### Abgrenzung von/ Überschneidung mit anderen Items

- Zwar umfasst auch dieses Item die Tatsache, dass die Reaktionen des Elternteils nicht im Einklang mit den Signalen des Kindes sind, allerdings beinhaltet abgewandtes Verhalten nicht die überfordernde Anregung, die bei zudringlichem Verhalten zu beobachten ist.

- Dem abgewandten Elternteil fehlt es an der Involviertheit, die einen sensitiven Elternteil auszeichnet. Er wirkt, als wäre er dem Kind gegenüber uninteressiert.
- Ein Elternteil, der einen hohen Wert in der Skala Abgewandtheit bekommt, wird als unsensitiv betrachtet. Ein niedriger Wert kann sowohl Sensitivität (*ihn1p002*) als auch Zudringlichkeit (*ihn1p003*) bedeuten.

1	Gar nicht charakteristisch	Der Elternteil zeigt sich durchgehend zugewandt (involviert) und beachtet die Signale des Kindes, die sich an ihn richten. Wenn das Kind die Unterstützung des Elternteils braucht, bekommt es diese zeitnah, da der Elternteil die Aktivitäten des Kindes aufmerksam verfolgt und eingreift, falls notwendig. (Diese Elternteile können sowohl sensitiv ( <i>ihn1p002</i> ) als auch zudringlich ( <i>ihn1p003</i> ) sein).
2	Eher nicht charakteristisch	Einige <u>wenige Situationen</u> sind zu beobachten, in denen der Elternteil abgewandt ist, aber die <u>zugewandte Haltung des Elternteils überwiegt</u> . (Damit können für Sensitivität bei emotionaler Entspantheit des Kindes ( <i>ihn1p002</i> ) keine Werte über 4 vergeben werden). Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil geht einige wenige Male nicht auf interessante Dinge, die das Kind macht, ein und verpasst diese.</li> <li>• Der Elternteil reagiert ein paar Mal deutlich zu spät auf Signale des Kindes (asynchron).</li> </ul>
3	Teils-teils charakteristisch	Der Elternteil zeigt oft, aber eher gering ausgeprägtes abgewandtes Verhalten oder selten, aber dafür stärker ausgeprägtes abgewandtes Verhalten. Zum Teil ist der Elternteil zugewandt, zum Teil abgewandt. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet das Kind lange Zeit nicht, aber reagiert dann sehr oft auf, an den Elternteil gewandte, Signale des Kindes.</li> <li>• Der Elternteil sitzt da und beobachtet das Kind (zumindest phasenweise) interessiert, jedoch ohne eine Interaktion.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	Der Elternteil ist <u>eher abgewandt als zugewandt</u> . Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil sitzt da und beobachtet das Kind uninteressiert ohne eine Interaktion.</li> </ul>

5	Sehr charakteristisch	<p>Das Verhalten lässt sich fast immer als abgewandt beschreiben; wenn der Elternteil mit dem Kind interagiert, dann ist das Verhalten oberflächlich (einfach strukturiert, mechanisch, wiederholend).</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind liegt oder sitzt fast die ganze Zeit ohne die Aufmerksamkeit des Elternteils, sogar dann, wenn sich der Elternteil eigentlich in einer günstigen Nähe für eine Interaktion befindet.</li> <li>• Der Elternteil wirkt so, als wäre er geistig abwesend.</li> </ul>
---	-----------------------	--

### ihn1p005: Anregung

Diese Skala bezieht sich darauf, wie anregend sich der Elternteil in der Interaktion mit dem Kind zeigt und versucht, dem Kind etwas beizubringen / seine (kognitive) Entwicklung zu fördern.

#### Welche Punkte umfasst das?

Bewusste Unterstützung der kindlichen Entwicklung (intentionale Interaktion) durch:

- Anregung der Sprache
  - verbal auf Vokalisation oder Verbalisierung des Kindes reagieren oder sie erweitern
- Anregung des Spiels
  - Bestrebungen, dass sich das Kind auf ein Objekt oder eine Aufgabe konzentriert
  - die Aufmerksamkeit des Kindes auf Sinneseindrücke eines Objektes lenken (Geräusche, Farben, Bewegungen etc.)
  - das Kind animieren, sich aktiv am Spiel zu beteiligen

#### Welche Punkte umfasst das nicht?

- Anregung der Motorik (Toben, Springen, Kitzeln) wird hier nicht beachtet. Außer der Elternteil nutzt auch diese Situationen, um die Erfahrungen z. B. durch Benennungen zu begleiten (das wäre wiederum Anregung der Sprache).
- Aktivitäten, die rein sozial sind, werden hier nicht beachtet (Lächeln, Trösten); allerdings kann auch in diesem Rahmen angeregt werden.

#### Beispiele

Mögliche anregende Verhaltensweisen des Elternteils können beispielsweise sein:

- a) Spielsachen oder Objekte beschreiben oder benennen
- b) Verbalisierung oder Vokalisation des Kindes anregen oder sie erweitern
- c) das Kind dabei fördern und stärken, eine Aufgabe zu meistern, oder das Kind herausfordern, etwas Neues auszuprobieren
- d) Aktivitäten in einem organisierten Ablauf an Schritten demonstrieren
- e) dem Kind etwas beibringen oder ihm die Gelegenheit bieten, mit Materialien zu experimentieren, die Konzepte illustrieren oder lehren
- f) die Erfahrungen des Kindes benennen (z. B. „Du findest das lustig“) und so weiter

Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Menge der Anregungen
- Qualität: Ausprägung der Anregungen
  - Ein einfaches Platzieren von Objekten vor dem Kind oder ihm Dinge zu reichen, wird (noch) nicht als anregend betrachtet.

Abgrenzung von/ Überschneidung mit anderen Items

- Anregende Mütter können sensitiv oder auch zudringlich sein. Aber eine Bewertung der Sensitivität, mit der die Anregung gegeben, wird findet hier nicht statt. Es geht hier nur um Quantität und Vielschichtigkeit der Anregung.

Einordnung in die Skalenstufen

- Sprache und Spiel sind getrennt voneinander zu bewerten und anschließend der Durchschnitt von beiden Werten zu bilden. Bei nicht ganzen Zahlen wird abgerundet.

1 Gar nicht charakteristisch	Der Elternteil unternimmt keine Versuche oder lediglich ein bis zwei gering ausgeprägte Versuche, dem Kind etwas beizubringen oder es in seiner Entwicklung zu fördern. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"><li>• Der Elternteil spricht kaum mit dem Kind und zeigt/demonstriert ihm auch keine Objekte, noch unterstützt er das Spiel des Kindes.</li><li>• Der Elternteil quietscht ein bis zweimal mit dem Buch.</li></ul>
2 Eher nicht charakteristisch	Beide Komponenten (Spiel- oder Sprachanregung) sind eher schwach ausgeprägt. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"><li>• Der Elternteil zeigt lediglich Spielzeuge oder benennt diese kurz (Die Sprach- oder Spielanregung ist aber sehr niedrig ausgeprägt).</li><li>• Der Elternteil spricht ab und zu mit dem Kind oder unterstützt das Kind ab und zu beim Spielen.</li></ul>
3 Teils-teils charakteristisch	

		<p>Nur eine der beiden Komponenten (Spiel- oder Sprachanregung) ist stark ausgeprägt oder beide Komponenten sind mittelmäßig ausgeprägt. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil spricht sehr viel mit dem Kind und benennt Dinge; Unterstützung oder Erweiterung des kindlichen Spiels bietet er allerdings kaum – oder umgekehrt.</li> <li>• Der Elternteil spricht mit dem Kind etwas und fördert es zu ein paar Gelegenheiten – aber keine der beiden Komponenten ist stärker ausgeprägt.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	<p>Der Elternteil zeigt oft anregendes Verhalten. Das anregende Verhalten könnte noch ausgeprägter sein. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil zeigt anregendes Verhalten, er nimmt aber nicht durchweg alle Gelegenheit wahr, dies zu tun.</li> <li>• Der Elternteil demonstriert verschiedene Spielzeuge und ist bemüht, dem Kind Spielmöglichkeiten aufzuzeigen und seine Aufmerksamkeit auf eine Aufgabe zu lenken. Die (Spiel-)Anregung ist jedoch als einfach zu charakterisieren: Handlungen werden eher einfach wiederholt, als dass sie durchdacht verändert werden.</li> </ul>
5	Sehr charakteristisch	<p>Der Elternteil bietet häufig Anregungen, Erklärungen, Aktivitäten, Spielsachen. Die Anregung ist eindeutig als <u>vielschichtig und ausgeprägt</u> zu charakterisieren. (Diese Elternteile können sowohl sensitiv (<i>ihn1p002</i>) als auch zudringlich (<i>ihn1p003</i>) sein). Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil verändert und erweitert Aktivitäten, bietet dem Kind zahlreiche Gelegenheiten.</li> <li>• Er bietet ausgeprägte sprachliche Anregung und stellt das Potential, das in der physischen Umgebung liegt, heraus. Er verwendet beispielsweise ein und dasselbe Spielzeug auf unterschiedlichste Arten.</li> </ul>

### ihn1p006: Positiver Umgang

Diese Skala bezieht sich darauf, wie positiv der Elternteil in der Interaktion mit dem Kind umgeht.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Während der Interaktion mit dem Kind drückt der Elternteil verbal und nonverbal positive Gefühle gegenüber dem Kind aus.
- Das positive Verhalten ist vom Gegenpol „neutral/gefühllos“ abzugrenzen.

- Hier wird nur kindbezogenes Verhalten des Elternteils beachtet!

### Beispiele

Mögliche Verhaltensweisen des Elternteils, die einen positiven Umgang anzeigen, können beispielsweise sein:

- a) ein warmer Tonfall
- b) Umarmen oder andere physische Ausdrucksweisen von Zuneigung
- c) Lächeln
- d) mit dem Kind zusammen lachen
- e) Enthusiasmus dem Kind gegenüber
- f) das Kind loben
- g) „generelle Freude am Kind“
- h) dem Kind zuhören
- i) ihm aufmerksam zusehen
- j) beim miteinander sprechen dem Kind ins Gesicht sehen
- k) sich verspielt zeigen

### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten des positiven Umgangs
- Qualität: Ausprägung des positiven Umgangs

### Überschneidung mit/ Abgrenzung von anderen Items

- Ist positiver Umgang gar nicht charakteristisch für das Verhalten des Elternteils, kann er entweder negativ im Umgang (*ihn1p007*) sein und/ oder eine geringe Emotionalität (*ihn1p008*) aufweisen.

1	Gar nicht charakteristisch	Das Verhalten des Elternteils scheint neutral (ausdruckslos) oder negativ. (Der Elternteil ist damit hauptsächlich negativ gestimmt ( <i>ihn1p007</i> ) oder seine Emotionalität ist gering ausgeprägt ( <i>ihn1p008</i> )).
2	Eher nicht charakteristisch	Der Elternteil zeigt zu ein bis zwei Gelegenheiten Anzeichen von positivem Umgang oder die Intensität von Anzeichen dieses Verhaltens ist gering. Neutraler (ausdrucksloser) oder negativer Umgang überwiegt. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet das Kind die meiste Zeit mit einem neutralen Gesichtsausdruck, einige wenige Male lächelt er oder zeigt sich verspielt.</li> </ul>
3	Teils-teils charakteristisch	Der Elternteil zeigt einige Anzeichen von positivem Umgang, sonst ist der Elternteil neutral (kein eindeutiger Ausschlag in

		Richtung positiv - etwa die Hälfte aller Kriterien sichtbar). Es ist kein negativer Umgang zu beobachten. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet das Kind einerseits mit einem neutralen Gesichtsausdruck, andererseits lächelt er auch einige Male, spricht in einem warmen Tonfall und zeigt sich verspielt.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	Der Elternteil zeigt oft positiven Umgang (überwiegt). Die Ausprägung des Verhaltens könnte aber stärker sein. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet das Kind nur ab und zu mit einem neutralen Gesichtsausdruck, er zeigt sich häufig verspielt/ er lächelt oft.</li> </ul>
5	Sehr charakteristisch	Positive Zuwendung ist oft und ausgeprägt zu beobachten. Das heißt: Im <u>Gesichtsausdruck</u> , in seiner <u>sprachlichen Artikulation</u> und in seinem <u>Verhalten</u> ist der positive Umgang mit dem Kind beobachtbar. Er erfreut sich eindeutig an der Interaktion mit seinem Kind. Neben der positiven Haltung des Elternteils gegenüber seinem Kind zeigt er offensichtlichen Enthusiasmus seinem Kind gegenüber und lobt es auch.

### ihn1p007: Negativer Umgang

Diese Skala bezieht sich darauf, wie negativ der Elternteil in der Interaktion mit dem Kind umgeht.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Während der Interaktion mit dem Kind drückt der Elternteil verbal und nonverbal negative Gefühle dem Kind gegenüber aus.

#### Beispiele

Mögliche Verhaltensweisen des Elternteils, die einen negativen Umgang anzeigen, können z.B. sein:

- Missbilligung
- angespannter Körper
- negativer Tonfall, wenn das Kind korrigiert wird
- Abruptheit
- angespannte Gesichtszüge und Gefühlsausdrücke
- Strenge/ Schroffheit
- dem Kind ohne Erklärung drohen oder es bestrafen
- dem Kind grob über das Gesicht wischen

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten negativen Umgangs
- Qualität: Ausprägung negativen Umgangs



Überschneidung mit/ Abgrenzung von anderen Items

- Ist negativer Umgang gar nicht charakteristisch für das Verhalten des Elternteils, kann dieser entweder positiv im Umgang (*ihn1p006*) sein oder eine geringe Emotionalität aufweisen (*ihn1p008*).

1	Gar nicht charakteristisch	Weder sprachlich noch im Ausdruck ist negativer Umgang zu beobachten. Es gibt weder Anzeichen von Ärger, Misstrauen, Frustration, Ungeduld, Abscheu, genereller Abneigung noch können andere Anzeichen im Gesicht oder der Stimme des Elternteils erkannt werden. (Der Elternteil kann sowohl neutral (ausdruckslos, ausdruckschwach) ( <i>ihn1p008</i> ) oder positiv ( <i>ihn1p006</i> ) sein).
2	Eher nicht charakteristisch	Es gibt ein oder ein paar wenige Anzeichen von negativem Umgang und diese sind wenig ausgeprägt. Positiver Umgang kann vorkommen. (Damit können für positiven Umgang ( <i>ihn1p006</i> ) auch Werte über 1 vergeben werden).
3	Teils-teils charakteristisch	Es gibt mehrere Anzeichen negativen Umgangs und diese sind wenig ausgeprägt. Es ist kein positiver Umgang zu beobachten (Damit können für positiven Umgang ( <i>ihn1p006</i> ) keine Werte über 1 vergeben werden). Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil beobachtet das Kind die meiste Zeit mit einem neutralen Gesichtsausdruck, einige Male wischt er dem Kind grob übers Gesicht.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	Es gibt oft bzw. viele Anzeichen negativen Umgangs in geringer Intensität oder Anzeichen von stärkerer, intensiverer negativer Zuwendung. (Damit können für positiven Umgang ( <i>ihn1p006</i> ) keine Werte über 1 vergeben werden).
5	Sehr charakteristisch	Negative Zuwendung kommt andauernd auf einem mäßigen Level zum Ausdruck oder sie wird intensiv ausgedrückt. Das vorrangige Gefühl, das die Eltern-Kind Interaktion bestimmt, ist negativ. (Damit können für positiven Umgang ( <i>ihn1p006</i> ) keine Werte über 1 vergeben werden).

**ihn1p008: Emotionalität**

Diese Skala bezieht sich darauf, wie ausgeprägt die Emotionalität des Elternteils während der Beobachtung ist. Dies bedeutet, dass die wahrnehmbaren Emotionen des Elternteils sich angemessen an die Situation anpassen und erkennbar über die übliche Bandbreite von

Gefühlen ausgedrückt werden. Im Vergleich zu positivem Umgang (*ihn1p006*) geht es hier eher um die Dynamik der Emotionen, also den Wechsel in der Ausprägung.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Emotionalität des Elternteils dem Kind gegenüber
  - Lebhaftigkeit der Interaktion seitens des Elternteils
  - Anpassung von Mimik, Gestik und Stimmlage an die Gefühlslage des Kindes (emotionale Reaktionen auf das Kind)
- Es wird vom Gegenpol „gleichförmiges, emotionsloses Verhalten“ abgegrenzt.

#### Gegenteil

- Die Gefühlslage des Elternteils ändert sich nicht.
- Der Elternteil zeigt Emotionen, die nicht in die Situation passen.

#### Beispiele

- Gering ausgeprägte Emotionalität kann sich zeigen durch:
  - Langeweile
  - Müdigkeit
  - Abgelenktsein
  - neutralen, leeren oder teilnahmslosen Gesichtsausdruck und eine gleichbleibende Stimmlage
- Stark ausgeprägte Emotionalität (verbal oder nonverbal) kann sich zeigen durch:
  - Ein Elternteil, der das Kind mit Interesse (leuchtenden Augen) beobachtet.
  - Eine Stimmlage, die sich an die Gefühlslage des Kindes anpasst (=nicht monoton).

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten von Emotionalität – Anteil emotionaler Reaktionen während der Beobachtungszeit

#### 1 Gar nicht charakteristisch

Die Interaktion ist nicht lebhaft. Mimik, Gestik und Stimmlage sind kaum auf die Gefühlslage des Kindes abgestimmt. Der Elternteil geht nur 1-2 Mal emotional auf das Kind ein. (Damit könnte evtl. positiver Umgang (*ihn1p006*) und negativer Umgang (*ihn1p007*) als 1 kodiert werden.)

Beispiel:

- Der Elternteil hat die meiste Zeit einen neutralen Gesichtsausdruck, an dem keine Emotionen abgelesen werden können. Wenn das Kind einmal traurig ist, geht er auf diese Stimmung des Kindes zwar ein, aber dann herrscht wieder ein neutraler Gesichtsausdruck vor.

#### 2 Eher nicht charakteristisch

	<p>Die Interaktion ist zu ein paar Zeitabschnitten lebhaft und Mimik, Gestik und Stimmlage passen sich der Gefühlslage des Kindes an. Zeitabschnitte <u>gering ausgeprägter Emotionalität</u> dominieren den Eindruck.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil hat die meiste Zeit einen neutralen Gesichtsausdruck, an dem keine Emotionen abgelesen werden können. Manchmal geht er mit den Stimmungen des Kindes mit und lächelt, wenn sich das Kind freut.</li> </ul>
<p>3 Teils-teils charakteristisch</p>	<p>Weder der Eindruck einer lebhaften Interaktion und der Anpassung von Mimik, Gestik und Stimmlage an die Gefühlslage des Kindes noch der Eindruck gering ausgeprägter Emotionalität überwiegen.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil unterstreicht nur ab und zu die Überraschung des Kindes beim Entdecken eines neuen Spielzeugs durch seine Stimmlage und Mimik und tut dies gar nicht mehr, wenn das Kind mit dem Spielzeug spielt.</li> <li>• <u>Phasen von Emotionalität</u> wechseln sich mit Phasen ab, in denen der Elternteil einen neutralen Gesichtsausdruck und/oder neutrale Stimme hat, an der keine Emotionen abgelesen werden können.</li> </ul>
<p>4 Eher charakteristisch</p>	<p>Die Interaktion ist <u>normalerweise lebhaft</u>; Mimik, Gestik und Stimmlage passen sich der Gefühlslage des Kindes an, aber es gibt Momente, in denen gering ausgeprägte Emotionalität zu beobachten ist.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil unterstreicht zwar die Überraschung des Kindes beim Entdecken eines neuen Spielzeugs durch seine Stimmlage und Mimik, aber tut dies nicht mehr, wenn das Kind mit dem Spielzeug spielt.</li> </ul>
<p>5 Sehr charakteristisch</p>	<p>Die Interaktion ist <u>fast immer</u> als lebhaft zu beschreiben. Mimik, Gestik und Stimmlage passen sich der Gefühlslage des Kindes an.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Elternteil unterstreicht die Überraschung des Kindes beim Entdecken eines neuen Spielzeugs durch seine Stimmlage und Mimik und tut dies auch zu mehreren Gelegenheiten während des Spiels.</li> </ul>

## C. Einschätzung kindlichen Interaktionsverhaltens

### ihn1c001: Positive Stimmung

Diese Skala erfasst das Ausmaß, in dem das Kind mit der Situation im Ganzen zufrieden und vergnügt ist.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Zufriedenheit und Vergnügtheit des Kindes mit der Situation im Ganzen
  - Fehlen positiver Stimmung zeigt sich durch: neutrale oder schlechte Stimmung

#### Beispiele

Mögliche Verhaltensweisen des Kindes, die positive Stimmung anzeigen, können z.B. sein:

- a) Lächeln, Lachen
- b) „freudige Aufgeregtheit“
- c) Laute, die nicht eindeutig negativ sind („quieken, jauchzen“)
- d) Enthusiasmus, der durch Arme, Beine und den Körpertonus ausgedrückt wird

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten positiver Stimmung
- Qualität: Ausprägung positiver Stimmung
- Die Stimmung kann schwanken: hier ist eine im Durchschnitt repräsentative Kodierung abzuwägen
- Zeigt das Kind positive und negative Ausprägungen oder nur eine?

#### Überschneidung mit/ Abgrenzung von anderen Items

- Wenn eine Bewertung von 1 vergeben wird, kann dies bedeuten, dass das Kind negativ gestimmt ist (*ihn1c002*) oder neutral.

1	Gar nicht charakteristisch	Das Kind zeigt durchgehend neutrale (es kann keine Gefühlslage abgelesen werden) oder negative Stimmung. [negativ–neutral] Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind wirkt müde.</li> <li>• Das Kind ist zwar mit Dingen beschäftigt, dabei aber nicht sehr enthusiastisch.</li> <li>• Das Kind zeigt sehr häufig negative Stimmung.</li> </ul>
2	Eher nicht charakteristisch	Das Kind zeigt fast durchgehend neutrale (es kann keine Gefühlslage abgelesen werden) oder häufiger negative Stimmung; zu sehr kurzen Momenten zeigt sich auch positive Stimmung (Enthusiasmus beim Spiel; Lächeln). [neutral – wenig zufrieden]

	<p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind zeigt kaum Emotionen und ist nicht als zufrieden zu charakterisieren.</li> <li>• Wenn das Kind Emotionen zeigt, sind diese öfters auch negativ.</li> </ul>
3	<p>Teils-teils charakteristisch</p> <p>Das Kind zeigt oft neutrale (es kann keine Gefühlslage abgelesen werden) Stimmung. Zu ein paar Momenten zeigt sich auch positive Stimmung (Enthusiasmus beim Spiel, Lächeln). Insgesamt macht das Kind einen zufriedenen Eindruck (tendenziell positiv).          Oder: Das Kind zeigt sich sowohl negativ als auch positiv gestimmt (negative Stimmung kann vorkommen). → wechselhafte Stimmung          [neutral – zufrieden, auch positiv]          Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind ist dauerhaft zufrieden, lächelt zu ein bis zwei Gelegenheiten.</li> <li>• Das Kind ist dauerhaft zufrieden.</li> <li>• Das Kind weint, aber lächelt auch dann wieder.</li> </ul>
4	<p>Eher charakteristisch</p> <p>Das Kind zeigt in mehreren (&gt; 2) Situationen positive Gefühle (Ausdruck von Enthusiasmus, Lächeln). Das Kind sollte mindestens einmal lächeln. Eine eindeutig negative Stimmung ist nicht zu beobachten. [deutlich positiv]</p>
5	<p>Sehr charakteristisch</p> <p>Das Kind zeigt sich fast immer positiv gestimmt. Das Kind zeigt mehrfach positive Gefühle und ist für den überwiegenden Teil der Beobachtung als vergnügt zu charakterisieren. Das Kind <u>strahlt</u> Positivität aus – negative Stimmung wird nicht beobachtet. [sehr positiv]</p>

### ihn1c002: Negative Stimmung

Diese Skala bezieht sich darauf, wie negativ die Stimmung des Kindes während der Beobachtung ist und es seine Unzufriedenheit äußert (weinen, Stirn runzeln, Körper anspannen, Ärger).

#### Welche Punkte umfasst das?

- Ausdruck der Unzufriedenheit des Kindes.
  - Fehlen negativer Stimmung zeigt sich durch: positive Stimmung oder Zufriedenheit.
  - Die tröstende und/oder helfende Reaktion des (sensitiven) Elternteils kann ein Indiz dafür sein, dass das Kind hier seine Unzufriedenheit geäußert hat.

Welche Punkte umfasst das nicht?

- Uneindeutiger Ausdruck an Unzufriedenheit – das Signal kann dann nicht als negative Stimmung interpretiert werden!

Beispiele

Mögliche Verhaltensweisen des Kindes, die negative Stimmung anzeigen, können z.B. sein:

- a) Weinen
- b) Körper anspannen
- c) Nervosität

Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten negativer Stimmung
- Qualität: Ausprägung negativer Stimmung

1	Gar nicht charakteristisch	Das Kind zeigt fast immer positive Stimmung (Zufriedenheit) oder neutrale Stimmung. Es gibt weder Anzeichen von starken (heftiges Weinen, versteifter Körper) noch von schwachen (nervös sein) negativen Gefühlen des Kindes während der Beobachtung. [positiv – neutral, keine negative Stimmung]
2	Eher nicht charakteristisch	Das Kind zeigt selten oder wenig ausgeprägte negative Gefühle (negative Stimmung kann vorkommen). Positive Stimmung (Zufriedenheit) oder neutrale Stimmung dominieren den Eindruck des Kindes. [neutral mit positiver Tendenz, selten oder schwach negativ] Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind ist sehr oft zufrieden, quengelt aber zu 1-2 Gelegenheiten.</li> </ul>
3	Teils-teils charakteristisch	Das Kind zeigt ab und zu (stärkere) negative Gefühle. Positive Stimmung kann vorkommen. Weder positive/neutrale Stimmung noch negative Stimmung dominieren den Eindruck des Kindes. [neutral – negativ] Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind ist oft zufrieden, quengelt aber ab und zu.</li> <li>• Das Kind lacht, weint aber auch kurz.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	Das Kind zeigt sich eher negativ als neutral/ positiv gestimmt. Das Kind zeigt <u>häufiger</u> negative Gefühle oder <u>stärker ausgeprägt</u> negative Gefühle. [deutlich negativ] Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind zeigt zu ein oder zwei Gelegenheiten starke</li> </ul>

negative Gefühle oder ist während der gesamten Beobachtung mittelmäßig unzufrieden.

5 Sehr charakteristisch

Das Kind zeigt zu mehreren Gelegenheiten während der Beobachtung negative Gefühle (z. B. oft und stärker weinen) und scheint wenig zufrieden zu sein.  
[sehr negativ]

### ihn1c003: Motorische Aktivität

Diese Skala bezieht sich darauf, wie grobmotorisch aktiv sich das Kind während der Beobachtung zeigt. Neben der Häufigkeit grobmotorischer Aktivitäten ist hier auch besonders deren Geschwindigkeit und Energiegeladenheit zu beachten. Langsame oder weniger energiegeladene Bewegungen sind verhältnismäßig weniger stark zu werten.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Motorische Aktivität des Kindes während der Beobachtung, die sich zeigt durch:
  - Geschwindigkeit (sich schnell bewegen, krabbeln, sich winden, robben)
  - Häufigkeit (viel Zeit mit anstrengenden Aktivitäten verbringen)
  - Intensität (wie energiegeladen ist die Aktivität)
  - Involvierung (die Tendenz eher anstrengenden Spielen oder grobmotorischen Aktivitäten nachzugehen als feinmotorischen Aktivitäten)
  - negative Reaktion auf gezwungene Nichtaktivität (reagiert mit Unruhe)

#### Beispiele

Mögliche Verhaltensweisen des Kindes:

- a) krabbeln/robben
- b) drehen
- c) (heftig) strampeln
- d) heftig mit Armen schlagen (auch Spielzeug schütteln)
- e) sich winden, wenn festgehalten
- f) ständig mit den Gliedmaßen zappeln
- g) auf dem Bauch liegend Oberkörper hochstützen
- h) auf „alle Viere“ hochstützen

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten motorischer Aktivität
- Qualität: Ausprägung motorischer Aktivität

1 Gar nicht charakteristisch

Das Kind zeigt sich motorisch inaktiv. Es bewegt sich kaum und wenn, dann nicht energiegeladen.

Beispiel:

- Das Kind bleibt an einem Platz und wirkt motorisch eher träge.

2 Eher nicht

charakteristisch	
	<p>Das Kind zeigt sich etwas motorisch aktiv (weniger als die Hälfte der beobachteten Zeit). Das Kind zeigt wenige Male energiegeladene Aktivitäten (z. B. Entchenball oder Rassel schütteln), ist aber sonst nicht energiegeladen. Der ruhigere Eindruck dominiert.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind liegt hauptsächlich an einem Platz und schüttelt dabei ab und zu den Entchenball etwas wilder.</li> </ul>
3 Teils-teils charakteristisch	
	<p>Das Kind zeigt sich <u>zu gleichen Teilen</u> motorisch inaktiv wie motorisch aktiv. Entweder wenige sehr energiegeladene Aktivitäten oder mehrere weniger energiegeladene Aktivitäten.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt Phasen, in denen das Kind nur daliegt und keine Energiegeladenheit zeigt, genauso aber auch Phasen, in denen das Kind energiegeladenen Tätigkeiten nachgeht, zum Beispiel versucht seine Position zu verändern.</li> </ul>
4 Eher charakteristisch	
	<p>Das Kind zeigt sich überwiegend motorisch aktiv (über die Hälfte der beobachteten Zeit). Dabei zählt nicht nur die Häufigkeit, sondern auch die Intensität!</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind bewegt sich oft vom Platz oder windet sich oft und schüttelt Spielzeug intensiv.</li> </ul>
5 Sehr charakteristisch	
	<p>Das Kind bewegt fast immer ein Körperteil / etwas bewegt sich fast immer. Das Kind bevorzugt aktive Spiele und Aktivitäten gegenüber nichtaktiven.</p>

### ihn1c004: Anhaltende Aufmerksamkeit

Diese Skala bezieht sich darauf, wie anhaltend die Aufmerksamkeit des Kindes gegenüber Objekten (und Aktivitäten anderer) – nicht aber sozialen Aktivitäten – ist. Hier geht es um die Fähigkeit des Kindes, sich eine Zeitlang auf eine Sache zu konzentrieren.

Die Aufmerksamkeit des Kindes wird mitunter durch die „Ablenkung“ von einer Sache durch den Elternteil beeinflusst, wenn z. B. das Interaktionstempo des Elternteils zu hoch ist.

#### Welche Punkte umfasst das?

- Anhaltende Beteiligung des Kindes an der Welt der Objekte und nicht-sozialen Aktivitäten.
  - Aufmerksamkeit des Kindes bleibt bei einer Sache und wechselt nicht schnell.



- Das Kind schenkt dem Objekt oder der Aktivität, mit der es beschäftigt ist, über längere Zeiträume Beachtung.
- Wenn das Kind ein Objekt fokussiert, konzentriert es sich wirklich darauf.

#### Welche Punkte umfasst dies nicht?

- Anhaltende Aufmerksamkeit gegenüber Personen, wie z. B. dem Elternteil, ist nicht enthalten.

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Anzahl und relative Dauer der Sequenzen anhaltender Aufmerksamkeit

1	Gar nicht charakteristisch	<p>Die Aufmerksamkeit des Kindes wechselt sehr oft (lässt sich sehr schnell ablenken). Das Kind bewegt sich in einer unsystematischen Art und Weise von einer Sache zur nächsten. Es lassen sich keine Spielsequenzen (mit bestimmten Spielzeugen) unterscheiden.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind scheint nicht zu erkennen, welche Aktivitäten mit dem Spielzeug möglich sind.</li> </ul>
2	Eher nicht charakteristisch	<p>Das Kind ist mit Objekten in kurzen Zeitabschnitten beschäftigt (lässt sich schnell ablenken). Es lassen sich Spielsequenzen unterscheiden, aber bei keinem Spielzeug ist eine längere Spielszene zu beobachten.</p>
3	Teils-teils charakteristisch	<p>Weder der Eindruck anhaltender Aufmerksamkeit noch der Eindruck der Beteiligung überwiegen (lässt sich noch relativ schnell ablenken).</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind ist zu einigen Gelegenheiten intensiver beschäftigt, aber ebenso zu einigen Gelegenheiten sehr sprunghaft in seiner Aufmerksamkeit.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	<p>Das Kind zeigt sich eher beteiligt, als es das nicht tut, und erhält diese Beteiligung aufrecht – lässt sich aber auch ablenken. Das Kind zeigt phasenweise anhaltende Aufmerksamkeit. Es sind mehrere längere Spielsequenzen (mindestens 1 Min. lang) zu beobachten.</p>
5	Sehr charakteristisch	<p>Wenn das Kind mit Dingen spielt, ist es am Spiel interessiert und für längere Perioden daran beteiligt, interessiert und konzentriert. Das Kind spielt so ausdauernd mit einem Spielzeug, dass 1-2 Spielzeuge gar nicht verwendet werden</p>

	können, weil die Zeit ausgeht. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hat das Kind eine Aktivität begonnen, so lässt es sich kaum von dieser ablenken</li> </ul>
--	---

### ihn1c005: Soziales Interesse

Diese Skala misst das Ausmaß, in dem sich das Kind aktiv an einer Interaktion mit dem Elternteil beteiligt. Unter Interaktion ist ein Wechselspiel zwischen den Akteuren zu verstehen (mehr als nur eine bloße Reaktion). Neben der Reaktion auf Handlungen des Elternteils sind hier auch Initiierungen des Kindes mit Bezug auf den Elternteil von Interesse.

#### Welche Punkte umfasst das?

- soziale Verbundenheit des Kindes mit dem Elternteil
- Interesse des Kindes an dem Elternteil (auch kleine Signale sind bedeutsam)

#### Welche Punkte umfasst dies nicht?

- Ein Kind, das die meiste Zeit danach verlangt, gehalten zu werden, sollte keinen hohen Wert in sozialer Verbundenheit erhalten (auch, wenn es mit dem Ausdruck des Verlangens, gehalten zu werden, eine Interaktion initiiert).

#### Beispiele

Für Verbundenheit mit dem Elternteil:

- a) Eine Interaktion initiieren (direkter Blick oder Vokalisierung zum Elternteil, anlächeln, berühren)
- b) Positive Reaktion auf das Spielangebot des Elternteils
  - Beachtung seiner Vorschläge oder Demonstrationen einer Aktivität
  - eine Aktivität nachmachen
  - ein von ihm angebotenes Spielzeug beachten
  - bei dem Elternteil bleiben
- c) Den Körper zum Elternteil hin ausrichten
- d) Zum Elternteil schauen

#### Faktoren, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden sollen

- Quantität: Auftreten sozialen Interesses
- Qualität: Ausprägung sozialen Interesses

1	Gar nicht charakteristisch	Es sind keine sozialen Initiierungen durch das Kind oder Reaktionen auf andere Angebote zu beobachten. Das Kind spielt selbstvergessen.
2	Eher nicht charakteristisch	Soziale Initiierungen des Kindes oder Reaktionen sind zu beobachten, aber sie sind selten oder uneindeutig. Das Kind ist normalerweise mit seinen eigenen Aktivitäten beschäftigt und

		<p>scheint uninteressiert an dem Elternteil zu sein. Der Elternteil muss hartnäckig sein, um das soziale Interesse des Kindes zu wecken, was eher kurz und von geringer Ausprägung ist (z. B. ein Blick).</p> <p>[Verbundenheit zeigt sich hier hauptsächlich durch Reaktionen]</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind reagiert nur selten auf das, was der Elternteil tut.</li> </ul>
3	Teils-teils charakteristisch	
		<p>Es sind ein paar soziale Initiierungen oder Reaktionen des Kindes zu beobachten. Das Kind ist mit seinen eigenen Aktivitäten beschäftigt, reagiert aber ab und zu auf Interaktionsversuche des Elternteils.</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind lässt sich ab und zu von dem Elternteil ablenken.</li> </ul>
4	Eher charakteristisch	
		<p>Das Kind zeigt überwiegend Interesse an Spielangeboten/ Interaktionsversuchen des Elternteils. Es sind einige Episode zu beobachten, in denen das Kind mit dem Elternteil interagiert. [Verbundenheit zeigt sich hier hauptsächlich durch gemeinsame Interaktionen]</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind dreht den Körper in Richtung des Elternteils.</li> <li>• Das Kind lässt sein Spiel häufiger von dem Elternteil unterbrechen oder spielt mit dem Elternteil zusammen.</li> </ul>
5	Sehr charakteristisch	
		<p>Das Kind reagiert fast durchgehend auf den Elternteil; Interaktionen werden auch vom Kind initiiert. Es sind viele Episode zu beobachten, in denen das Kind mit dem Elternteil interagiert. [Kind initiiert Interaktionen mit dem Elternteil]</p>

## Literatur

- Ainsworth, M., Bell, S., Stayton, D. & Salter, M. (1974). Infant-mother attachment and social development: Socialisation as a product of reciprocal responsiveness to signals. In M. Richards (Hrsg.), *The integration of a child into a social world* (S. 99–135). Cambridge, London, New York: Cambridge University Press.
- Aßmann, C., Steinhauer, H. W., Kiesl, H., Koch, S., Schönberger, B., Müller-Kuller, A., Rohwer, G., Rässler, S. & Blossfeld, H.-P. (2011). Sampling design of the National Educational Panel Study: Challenges and solutions. In H.-P. Blossfeld, H.-G. Roßbach & J. von Maurice (Hrsg.), *Education as a lifelong process – The German National Educational Panel Study (NEPS)*. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14. (S. 51–65). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Attig, M., Fey, D., Karwath, C., & Linberg, T. (2014). Systematisches Bildungsmonitoring im Vorschulalter am Beispiel des Nationalen Bildungspanels (NEPS). *Frühe Bildung*, 3(1), 3–9.
- Baumrind, D. (1989). Rearing competent children. In W. Damon (Hrsg.), *Child development today and tomorrow* (S. 349–378). San Fransisco, London: Jossey-Bass.
- Bland, S., Batten, D. A., Appelbaum, M., & Wendell, C. (1995). *Mother child interaction - mother variables six months reliabilities*. NICHD Study of Early Child Care.
- Blomeyer, D., Laucht, M., Pfeiffer, F. & Reuß, K. (2010). *Mutter-Kind-Interaktion im Säuglingsalter, Familienumgebung und Entwicklung früher kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten: Eine prospektive Studie*. ZEW Mannheim. URL: <ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp10041.pdf>
- Blossfeld, H.-P., H.-G. Roßbach & J. von Maurice (Hrsg.) (2011). *Education as a lifelong process – The German National Educational Panel Study (NEPS)*. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14.
- Bornstein, M. H., & Tamis-LeMonda, C. S. (1989). Maternal responsiveness and cognitive development in children. *New Directions for Child and Adolescent Development*, (43), 49–61.
- Bornstein, M. H., Hahn, C.-S., Suwalsky, J. T. D. & Haynes, M. (2011). Maternal and infant behavior and context associations with mutual emotion availability. *Infant Mental Health Journal*, 32(1), 70–94.
- Bronfenbrenner, U. & Morris, P. A. (2006). The bioecological model of human development. In R. M. Lerner (Hrsg.), *Handbook of child development: Vol. 1. Theoretical models of human development* (S. 793–828). Hoboken, NJ: Wiley.
- Derksen, B. & Lohmann, S. (2009). *Baby-Lesen: Die Signale des Säuglings sehen und verstehen*. Stuttgart: Hippokrates-Verl.
- Faßnacht, G. (1995). *Systematische Verhaltensbeobachtung. Eine Einführung in die Methodologie und Praxis*. München, Basel: Reinhardt.
- Fieguth, G. (1977). Beobachtertraining. In U. Mees & H. Selg (Hrsg.), *Verhaltensbeobachtung und Verhaltensmodifikation. Anwendungsmöglichkeiten im pädagogischen Bereich* (S. 78–87). Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

- Harkness, S., & Super. (2002). Culture and parenting. In M. H. Bornstein (Hrsg.), *Handbook of parenting: Handbook of parenting. Biology and ecology of parenting* (S. 253–280). Mahwah, N.J: Lawrence Erlbaum Associates.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2010). Motivation und Entwicklung. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 427–488). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Keller, H. (2008). Kultur und Bildung. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 110–124). München: Reinhardt, Ernst.
- Kindler, H., & Grossmann, K. (2008). Vater-Kind-Bindung und die Rollen von Vätern in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 240–255). München: Reinhardt, Ernst.
- Leerkes, E. M., Blankson, A. N. & O'Brien, M. (2009). Differential effects of maternal sensitivity to infant distress and nondistress on social-emotional functioning. *Child Development, 80*(3), 762–775.
- National Institut of Child Health and Human Development. (1991). *NICHD study of early child care: Volume II: 5 month manual, 6 month manuals, time use manuals*. NICHD Study of Early Child Care.
- Nozadi, S. S., Spinrad, T. L., Eisenberg, N., Bolnick, R., Eggum-Wilkens, N. D., Smith, C. L., Gaertner, C.L.; Kupfer, B. & Sallquist, J. (2013). Prediction of toddlers' expressive language from maternal sensitivity and toddlers' anger expressions: A developmental perspective. *Infant Behavior and Development, 36*(4), 650–661.
- Pearson, R. M., Heron, J., Melotti, R., Joinson, C., Stein, A., Ramchandani, P. G., & Evans, J. (2011). The association between observed non-verbal maternal responses at 12 months and later infant development at 18 months and IQ at 4 years: A longitudinal study. *Infant Behavior and Development, 34*(4), 525–533.
- Rogoff, B. (1990). *Apprenticeship in thinking: Cognitive development in social context*. New York: Oxford University Press.
- Schlesiger, C., Lorenz, J., Weinert, S., Schneider, T. & Roßbach, H.-G. (2011). From birth to early child care. In H.-P. Blossfeld, H.-G. Roßbach & J. von Maurice (Hrsg.), *Education as a lifelong process – The German National Educational Panel Study (NEPS)*. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14. (S. 187–202). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sommer, A., Hachul, C. & Roßbach, H.-G. (in Druck). Video-based assessment and rating of parent-child-interaction within the National Educational Panel Study. In H.-P. Blossfeld, J. von Maurice, M. Bayer & J. Skopek (Hrsg.), *Methodological issues of longitudinal surveys*.
- Vygotski, L. S. & Cole, M. (1978). *Mind in society: The development of higher psychological processes*. Cambridge: Harvard University Press.
- Wood, D., Bruner, J. & Ross, G. (1976). The role of tutoring in problem solving. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, 17*(2), 89–100.